

# Schrebergarten – Paradies von Menschenhand

125 Jahre Stadtmusik Dietikon

---

40 Jahre Musikschule Dietikon

# Neujahrsblatt Dietikon 2017

---

70. Jahrgang

## **Vier Rosinen aus dem Ortsmuseum**

Hansheinrich Bachofen

---

## **Die Stadt Dietikon und ihre Schrebergärten**

Brigitte Hospenthal

---

## **Musik in Dietikon:**

### **125 Jahre Stadtmusik Dietikon**

André Wiederkehr, Friedrich W. Klappert, Marco Hort,  
Roland Debrunner, Walter Fahrni

### **40 Jahre Musikschule Dietikon**

Daniela Jordi, Esther Schasse

---

## **Der «Limmattaler» vom 18. November 1916**

Rolf Brönnimann

---

## **Jahreschronik 2017**

René Stucki



### **Impressum**

Neujahrsblatt von Dietikon, 2017; 70. Jahrgang

Herausgeber: © Stadtverein Dietikon, 2017

Gestaltung: [www.bbdesign.ch](http://www.bbdesign.ch)

Auflage: 800 Exemplare, gedruckt auf FSC-Papier

**ISBN 978-3-9524418-2-4**

**ISSN 2235 - 4840**

## Schrebergarten – Paradies von Menschenhand

<b>Vorwort</b>	005
<b>Vier Rosinen aus dem Ortsmuseum</b>	
Hansheinrich Bachofen	006
<b>Musik in Dietikon</b>	
<b>125 Jahre Stadtmusik Dietikon</b>	014
<b>40 Jahre Musikschule Dietikon</b>	024
<b>Die Stadt Dietikon und ihre Schrebergärten</b>	
Brigitte Hospenthal	034
<b>Der «Limmattaler» vom 18. November 1916</b>	
Rolf Brönnimann	080
<b>Jahreschronik 2017</b>	
René Stucki	086
Bisher erschienene Neujahrsblätter	093
Unsere Sponsoren	097
Der Stadtverein	098

**D**ietikons Schrebergärten sind das Hauptthema dieses Neujahrsblatts. Ein Alltags-thema, aber damit wird es ein aktuelles Zeitdokument. Brigitte Hospenthal hat sie besucht und berichtet darüber. Ihr gelingt es, zusammen mit den Fotografien von Erich Berchtold, den Reichtum der Gärten und den Alltag ihrer Besitzer in äusserst lebendigen Bildern festzuhalten und für viele Neues spannend zu präsentieren. Oder kennen Sie schon die Farbbegriffe rebhuhnhsig oder blau-rost?

Ein Hauptthema ist dem Neujahrsblatt heuer nicht genug. Die Jubiläen der Stadtmusik und der Musikschule, vier Rosinen aus dem Museumskeller und der Samstag vor hundert Jahren im Limmattaler Tagblatt ergänzen es, nebst der gewohnten Jahreschronik von René Stucki. – Ich pflücke willkürlich ein paar Textrosinen heraus.

Silke Gwendolyn Schulze, Blockflötenlehrerin der Musikschule, gelingt in ihrem Kommentar der Bogen zum Hauptthema der grünen Oasen: «Vor unserer Musikschule wächst ein bunter Blumenrasen: Ohne Dünger und Pflanzenschutzmittel gedeiht hier alles, was und wie es will (...) Drinnen im Musikschulhaus reifen (...) «regionale Produkte» heran, musikliebende Kinder, Jugendliche und Erwachsene: junge Pflänzchen in der ersten Saison, ältere Bäume, die seit Jahren tolle Früchte tragen, zarte Rosen (auch mit Dornen), empor-schiessende Kletterpflanzen, frohe Löwenzähne, kleine Vergissmeinnicht und viele andere.»

«Das Nonplusultra bezüglich Vereinsreisen erlebte die Stadtmusik auf einer Mittelmeerkreuzfahrt an Bord der «MSC Musica» 2007, von Genua über Neapel, Palermo, Tunis, Palma, Barcelona und Marseille zurück nach Genua. Nebst diversen Landgängen standen drei Konzerte der SMD auf Deck auf dem Programm, mit denen die Schiffsreisenden musikalisch verwöhnt wurden», berichten die Chronisten der Stadtmusik.

Auch bei zwei der vier «Rosinen aus dem Museumskeller» von Hansheinrich Bachofen gehts ums Reisen. Eine ist das Relief von Johann Häfliger aus Urdorf. Der begeisterte Bergsteiger musste krankheitsbedingt seine Passion aufgeben. Das Erstellen von Reliefs gab ihm etwas vom Erleben der Landschaft zurück. Bei der zweiten handelt es sich um ein Reisepanorama des Limmattals als Begleiter der Reisenden auf der ersten ganz auf Schweizer Boden befindlichen Eisenbahnlinie, der Spanisch-Brötli-Bahn.

Über die Erweiterung des Hauptbahnhofs Zürich, zugleich Kopfbahnhof der Spanisch-Brötli-Bahn, berichtete «Der Limmattaler» am Samstag, den 18. November 1916. Rolf Brönnimann, Obmann der Neujahrsblattkommission, hat dies und mehr in Wort und Bild zusammengefasst. Spannend sind die Anzeigen von damals – Zeitzeugen, aber auch bezüglich der Gestaltung. Solche Anzeigen finden sich als Novum auch im aktuellen Neujahrsblatt: Die Innenseiten der Buchdeckel sind bedruckt.

Mein Dank gilt den Beteiligten, die zum Gelingen des Neujahrsblatts beigetragen haben! Allen voran Rolf Brönnimann mit der Neujahrsblattkommission und den Autorinnen und Autoren. Dann aber auch Ihnen als Leserin oder Leser, die mit Ihrer Freude am Neujahrsblatt die Herausgabe rechtfertigen und mit dem Kauf für unverändert Fr. 20.– die Produktion ermöglichen. Ganz speziell möchte ich mich auch bei den Privatpersonen, Firmen und Organisationen bedanken, die mit ihrem Beitrag von Fr. 300.– Umfang und Qualität ermöglichen. Eine Liste dieser Personen findet sich gegen Schluss dieser Ausgabe.

*Wo haben Garten, Musik und Karten etwas gemeinsam?*

Lucas Neff,  
Präsident Stadtverein Dietikon

# Vier Rosinen aus dem Ortsmuseum

Das Ortsmuseum Dietikon hat eine grosse Sammlung von Gegenständen, meist mit einem Bezug zu Dietikon. Für die aktuelle Ausstellung «Rosinen aus dem Museumskeller» hat Hansheinrich Bachofen vier seiner Lieblingsobjekte herausgeplückt und stellt sie auf den nächsten Seiten vor.



Hansheinrich Bachofen ist Mitarbeiter im Ortsmuseum Dietikon. Sein Spezialgebiet ist die Schweizer Kartografie.

## Das Reisepanorama

Nach nur sechzehn Monaten Bauzeit wurde am 7. August 1847 die erste, ganz auf Schweizer Boden befindliche Eisenbahnstrecke, die Spanisch-Brötli-Bahn, feierlich eröffnet.

Die Reisezeit von Zürich nach Baden betrug damals 45 Minuten. (heute 15 bis 38 Minuten!)

In der Ausstellung des Ortsmuseums ist das Reisepanorama, eine interessante Vogelschauansicht des Limmattals, ausgestellt. Es handelt sich wohl um die allererste Eisenbahnkarte der Schweiz. Hinten beigefügt ist der Fahrplan Zürich – Baden. Das Reisepanorama ist dem Ortsmuseum am 8. Juli 2014 von Marlies Nestel von Dietikon geschenkt und von Maja Stein in Freienwil AG fachgerecht restauriert worden.

Gezeichnet wurde das Reisepanorama vermutlich von Friedrich Wilhelm Delkeskamp (\* 20. September 1794 in Bielefeld; † 5. August 1872 in Bockenheim), einem deutschen Maler und Kupferstecher.

1825 bis 1830 lebte Delkeskamp in der Schweiz. Hier entstand das berühmte «Malerische Relief des klassischen Bodens der Schweiz». 1830 kehrte er wieder nach Frankfurt zurück, wo er bis zu seinem Tod blieb.

Ausser den Stichen hinterliess er zahlreiche Zeichnungen und Aquarelle. Delkeskamps Werke zeichnen sich durch plastisch-naturngetreue und wissenschaftlich präzise Darstellungen aus.<sup>1</sup>

Der Kunsthistoriker Dr. phil. Bruno Weber, 1967–2002 Leiter der Graphischen Sammlung der Zentralbibliothek Zürich, hat unsere Vogelschauansicht treffend beschrieben: «Das Reisepanorama stellt das Gebiet



Das von Maja Stein restaurierte Reisepanorama, eine Kombination aus Fahrplan und kartografischem Reiseprospekt. Originalgrösse: 70 x 25 cm

eines Reisewegs im Grund- und Aufriss vor. Ein Reiseweg ist nur kartografisch, also grundrisslich nachprüfbar darzustellen, der Erlebnisgehalt aber nur in einer Projektion, die an den gewohnten Anblick eines Gegenstands in mehr oder weniger horizontaler Blickachse erinnert, anschaulich wiederzugeben.

Als besonders ansprechendes Produkt dieser in kartografischen Reiseprospekten gelegentlich noch anzutreffenden «malerischen» Darstellungsweise verdient das Reisepanorama der ersten schweizerischen Eisenbahnstrecke Beachtung, eine beschriftete Vogelschaukarte des Limmattals zwischen Zürich und Baden, welche zur Betriebsaufnahme der Eisenbahn am 9. August 1847 erschienen ist. Das Auge wandert mit Vergnügen über den vertikal entfalteten illusionistischen Plan, der wie die Abbildung eines Geländereiefs gestaltet ist und mit seinen darüberziehenden Wolkenschatten an eine Ballonfahrt erinnert. Historisch bedeutsam erscheint die Wiedergabe des natürlichen Flusslaufs vor der Limmatkorrektur, die nach den grossen Überschwemmungen von 1876 seit 1880 in Angriff genommen worden ist.<sup>2</sup>

#### Quellen:

<sup>1</sup> Wikipedia / <sup>2</sup> Weber Bruno (1985): Formen und Funktionen älterer Panoramen. Zeitschrift für die Schweiz, Archäologie und Kunstgeschichte, Bd. 42 (1985) Heft 4: Das Panorama

«Erste Section Zürich – Baden in malerischer Darstellung des Limmattales» Schweizerische Nordbahn, 1847 Gedruckt von Orell Füssli & Comp., Zürich 1847 wohl von Friedrich-Wilhelm Delkeskamp gezeichnet



## Die Landkarte von Heinrich Keller aus dem Jahr 1828

Unser Museum besitzt eine kleine Landkartensammlung mit zahlreichen interessanten Exemplaren. In unserer Ausstellung ist die Karte «Der Canton Zürich mit seinen nähern Angränzungen, gezeichnet und herausgegeben von Heinrich Keller in Zürich, Untre Zäune Ho. 367. 1828» zu sehen.

Heinrich Keller (1787 – 1862) war ein europabekannter Kartenzeichner und Panoramakünstler. Seine Karten waren in der Geländedarstellung absichtlich sehr primitiv und wurden gerade deshalb so ungemein populär (nach Grosjean)<sup>1</sup>. Sie waren besonders auch für Touristen interessant, weil Keller als einer der

häuser», das «Kleine Fahr», und die grosse Linde.

Für seine Kantonskarte unternahm Keller zahlreiche Touren im Kanton Zürich. Er hat viele Kirchen an Ort und Stelle abgezeichnet. Die Zeichnungen wurden anschliessend verkleinert und als Miniaturansicht in die Karte übertragen (nach Hess)<sup>2</sup>. In Dietikon ist noch die alte Simultankirche zu sehen, sie war unter der reformierten und der katholischen Kirchgemeinde aufgeteilt. So verfügte katholisch Dietikon u. a. über die Orgelepore samt Orgel, reformiert



- 1 Die Simultankirche
- 2 Zwei Mühlen
- 3 Eine Ziegelhütte
- 4 Zwei Wirtshäuser
- 5 Kleines Fahr = kleine Fähre
- 6 Die grosse Linde

ersten zahlreiche Signaturen verwendete. Im abgebildeten Ausschnitt sieht man zum Beispiel zwei Mühlen, eine Ziegelhütte, zwei «Wirts-



Das Original: Die Simultankirche mit Friedhof, um 1920.

Dietikon besass auf der Empore ein Harmonium und im Kirchschiiff einen eigenen Taufstein. Das Simultanverhältnis wurde am 1. Januar 1924 gekündigt und endete 1925.

Quellen:  
 1 Grosjean Georges, 1996: Geschichte der Kartographie. Geographisches Institut der Universität Bern / Hess Jakob, 1865: Das Leben des Heinrich Kellers von Zürich (...). Neujahrsblatt der Künstlergesellschaft in Zürich  
 2 Hess Jakob, 1865: Das Leben des Heinrich Keller von Zürich, im Neujahrsblatt der Künstlergesellschaft in Zürich, für 1865, gedruckt bei J. J. Ulrich

## Der poetische Bierkrug

In unserer Sammlung findet sich ein originaler, handbemalter, kleiner Bierhumpen.

Auf dem Humpen ist ein Bierkrug abgebildet. Der Krug ist umrahmt von zwei der wichtigsten Zutaten des Biers, von Gerstenähren und von Hopfendolden. In künstlerischer Freiheit hat der Gestalter, die Hopfendolden durch Biergläser ersetzt. Links sind das kleine Tulpengläser, rechts grössere Masskrüge.

Auf dem Krug ist ausserdem in sorgfältiger Handschrift folgendes Sprichwort aufgealt:

«Die Tulpe zwar gefällt mir sehr,  
 Massliebchen aber noch viel mehr»

Das Sprichwort bedeutet hier: Eine Tulpe (das kleine Glas) hat man zwar gerne, ein Mass (das grössere Glas) hat man aber noch viel lieber! (Massliebchen = Gänseblümchen).

Zwischen 1860 und 1869 wurde in Berlin ein neues Rathaus erstellt, das sogenannte Rote Rathaus. Der Bierkeller im Haus stand neben den Ratsherren auch allen Berlinern (und Berlinerinnen?) offen und war gut besucht. In der vierten Nische des Kellers fand sich ebenfalls «unser Sprichwort.»

«Die Tulpe zwar gefällt mir sehr,  
 Massliebchen aber noch viel mehr.»  
 Gemäss dem «Deutschen Sprichwörterlexikon» (Wander, 1867) soll hier der Spruch das Masshalten im Tulpentrinken empfehlen!

Die Bedeutung des Sprichworts auf unserem Bierhumpen ist vom Künstler aufwitzige Art genau umgedreht worden!

Quelle: Karl Friedrich Wilhelm Wander (Hrsg.); Deutsches Sprichwörterlexikon, Band 1. Leipzig 1867, Sp. 1375.



Woher der Humpen stammt und wie er in die Sammlung des Ortsmuseums gelangt ist, haben wir leider nicht herausgefunden.

Bierdeckel zum Bierkrug, gestaltet von Hansheinrich Bachofen.



- 1 Tulpengläser
- 2 Gerstenähren
- 3 Hopfendolden
- 4 Masskrüge





Vorlage für das Relief war die sogenannte Siegfriedkarte, die Dietikon vor der Limmatkorrektur zeigt. Der rote Rahmen im Relief entspricht dem der Kartenvorlage.

mit dem Reliefbau. Er fertigte aus Pavatex Stufenmodelle, deren Kanten er ausglich. Davon machte er Gipsabgüsse, die er bemalte und an verschiedenen Anlässen des SAC präsentieren konnte.»<sup>1</sup>

#### Grundlagen für den Reliefbau

Der Reliefbauer Häfliger hatte für das Zürcher Gebiet die ausgezeichnete Kurvenkarte, die sogenannte Wildkarte und die sogenannte Siegfriedkarte zur Verfügung (in unserer Ausstellung unter Nr. 18 und Nr. 15 präsentiert). Für das Aargauer Gebiet brauchte Häfliger wohl die ebenfalls gute, sogenannte Michaeliskarte (Nr. 19 in der Ausstellung). In der Michaeliskarte ist das Gelände im Gegensatz zur Wild- und Siegfriedkarte mit Schraffen\* dargestellt. Für den Reliefbau ist das sehr ungünstig. Johann Häfliger hat das Relief darum wohl auf Grundlage der Wild- und Siegfriedkarte und eventuell auch der neuen Landeskarten gebaut. Für die Darstellung des

Limmatlaufs, der Strassen, der Eisenbahnen, der Waldverteilung, der Rebberge und Gebäude auf Aargauer Gebiet hat er aber bestimmt auch die Michaeliskarte verwendet.

Besonders eindrücklich ist die damals noch völlig natürlich fließende und mäandrierende Limmat. Die Limmatkorrektur fand von 1876 bis 1912

statt. Auf den Landeskarten (Siegfriedatlas, Blatt Schlieren, in der Ausstellung Nr. 15) ist ab 1896 die korrigierte Limmat eingezeichnet.

#### Weitere Reliefs von Johann Häfliger

Weitere Reliefs von Häfliger, die alle in einer Werkliste von 1997 angeboten wurden: Berge 1:10 000: Blüemlisalp, Finsteraarhorn, Matterhorn, Eiger, Mönch und Jungfrau, Diavolezza-Panorama, Bernina, zum Teil heute in der Sammlung des alpinen Museums Bern.

Landschaften 1:12 500: Urdorf, Schlieren, (wurden alle in einer Werkliste von 1997 angeboten).<sup>2</sup>

\* Schraffen sind kurze Strichlein, in der Hangfalllinie, durch die Neigung und Schattenfall einer Geländeform veranschaulicht werden kann (nach Wikipedia).

## Das Relief des Limmattals um 1870

Reliefbauer: Johann Häfliger aus Urdorf (\*1926, †2005), erbaut um 1996, Massstab: 1:12 500. Das Relief zeigt die wirkliche Topografie, es ist nicht überhöht. Material: Gips, Pavatex, Holz und Kunststoff.

Am 21. Mai 2015, eine Woche vor der Eröffnung unserer Ausstellung, haben wir dieses sechsteilige, sehr professionell und liebevoll gemachte Relief grosszügigerweise von Jean-Pierre Häfliger aus Wettingen, dem Sohn des 2005 verstorbenen Erbauers, geschenkt bekommen! Es handelt sich um ein wahres Kunstwerk!

Besonders interessant ist der unterschiedliche Ausführungsstand der Relief-Einzelteile. Ganz links findet man einen Reliefteil im Rohzustand, wie er sich direkt nach dem Abguss präsentiert. Rechts davon eine Partie mit Grundierung, daneben der Endzustand.

«Johann Häfliger arbeitete als kaufmännischer Angestellter bei einer Versicherung. Als der begeisterte Bergsteiger aufgrund gesundheitlicher Probleme keine Touren mehr unternehmen konnte, begann er bereits Ende der 1970er-Jahre

Quelle:  
1, 2: Mair T., Grieder S. (2006): Das Landschaftsbild, Symbiose von Wissenschaft und Kunsthandwerk. Verlag Hier + Jetzt, Baden



«Die Stadtmusik Dietikon  
ist in unserer Stadt sehr gut  
verankert.»  
Mirjam Peter



«Jedes Kind in  
Dietikon soll die  
Möglichkeit haben,  
ein Instrument  
zu spielen.»

Esther Schasse

Zwei Musik-Jubiläen in unserer Stadt

## Musik in Dietikon ist eine Erfolgsgeschichte

Dass in Dietikon dieses und nächstes Jahr gleich zwei grosse Musik-Institutionen ihr Jubiläum feiern, ist kein Zufall. Denn in unserer Stadt zählen sie seit langem zum klingenden Ortsbild und sind nicht mehr wegzudenken. So feiert die Stadtmusik Dietikon ihr 125-jähriges Bestehen und die Musikschule wurde vor 40 Jahren gegründet. Auf den nächsten zwanzig Seiten lassen die beiden Institutionen die letzten Jahre Revue passieren.



**Mirjam Peter,  
Präsidentin der  
Stadtmusik  
Dietikon**

Die SMD kann auf eine bewegte und lange Geschichte zurückschauen. Seit 125 Jahren bringt sie Junge und Alte zusammen, um ein faszinierendes Hobby gemeinsam auszuüben und dem Publikum begeistert von traditioneller Blasmusik bis zu aktueller Unterhaltungsmusik ein breites Spektrum zu bieten. Wir pflegen nebst dem Musizieren auch die Geselligkeit und verbringen die Freizeit gemeinsam an Skiweekends oder Vereinsreisen durch die Schweiz oder auch im Ausland. Viele Freundschaften sind entstanden und dauern seit Jahrzehnten an – eine gute Basis für eine weitere gemeinsame und spannende Zukunft.

Die Musikschule ist nicht nur eine Schule für Kinder, auch Erwachsene können hier ihrem Hobby «Musik machen» frönen, wo ein Instrument neu erlernt oder das Erlernte vertieft werden kann. Unser grossartiges Lehrerteam bietet Musikunterricht für jedes Niveau an. Im Vorstand sind wir daran, die Musikschule für die Zukunft fit zu machen – die Ausarbeitung eines Leitbildes ist in vollem Gang. Die nächsten vierzig Jahre werden spannend werden, davon bin ich überzeugt.



**Esther Schasse,  
Präsidentin  
der Musikschule  
Dietikon**



1891 – 2016

## 125 Jahre Stadtmusik Dietikon

Die Stadtmusik Dietikon (SMD) wurde am 9. Oktober 1891 von 10 musikbegeisterten Männern als Musikverein «Eintracht Dietikon» gegründet. Die Vereinsgeschichte der ersten 100 Jahre, verfasst von Friedrich W. Klappert, wurde bereits im Neujahrsblatt Dietikon von 1992 präsentiert.

In der vorliegenden Ausgabe werden die letzten 25 Jahre, von 1992 bis 2016, beleuchtet.

### Verfasser:

André Wiederkehr, Friedrich W. Klappert, Marco Hort, Roland Debrunner, Walter Fahrni

### Der Musikbetrieb

Nach 1991, dem Jubiläumsjahr mit Neuuniformierung, Neuinstrumentierung und dem grossen Fest «100 Jahre SMD und 700 Jahre Eidgenossenschaft», startete die Stadtmusik mit viel Tatendrang ins nachfolgende Vierteljahrhundert. Bereits 1992 wurde am Jahreskonzert die neu gegründete SMD Big Band vorgestellt. Die aus 17 Aktivmitgliedern der Stadtmusik bestehende Formation mit ihrem typischen Big-Band-Sound der Swing-Ära sollte mehr als zwei Jahrzehnte lang durch zahlreiche Konzerte von sich reden machen.

Das typische Vereinsjahr der Stadtmusik besteht aus neun musikalischen Fix- und Höhepunkten: Die Eröffnung

der Konzertsaison erfolgt jeweils Anfang März mit der Wahl des höchsten Dietikers. Der SMD gebührt die Ehre, dem oder der frisch gewählten Gemeinderatspräsidenten/-in als Erste musikalisch gratulieren zu dürfen. Im April folgt der Auftritt bei der Erstkommunion mit einem kurzen Konzert vor der katholischen Kirche St. Josef. Am Samstag vor dem Muttertag konzertiert die Stadtmusik auf dem Kirchplatz zu Ehren der Mütter und überreicht ihnen damit seit Jahren einen musikalischen Blumenstrauss.

Blumensträusse gehören auch zum ersten Höhepunkt: Im «Beduinenkostüm» begleitet die Stadtmusik als Zunftmusik seit über 50 Jahren die Zunft zum Kämbel am Sechseläuten durch die Strassen und Gassen Zürichs. Das grosse Jubiläum zur 50-jährigen Partnerschaft durften die Zunft und die Stadtmusik 2010 im Albisgüetli, im schönsten Saal von Zürich, zusammen feiern.

Bereits Ende Mai lädt die SMD zum nächsten Höhepunkt ein. In der Stadthalle spielt die Stadtmusik zum traditionellen Jahreskonzert auf. Blasmusikfreunde kommen an diesem Abend in den Genuss eines facettenreichen Showprogramms, in dem die Stadtmusik die verschiedenen Seiten ihres musikalischen Repertoires in der Unterhaltungsmusik zeigen kann. In Erinnerung bleibt allen der Brand der Stadthalle am 7. April 2001, kurz vor dem Jahreskonzert. In einem Kraftakt gelang es dem Fest-OK zum Glück, mit der Zentrumschule Urdorf kurzfristig einen Ersatz Austragungsort zu organisieren. 2004 kehrte das Jahreskonzert dann wieder zurück in die neu errichtete Stadthalle. Mit den Stargästen «Flüglzug» konnte die Stadt-



1 Die Stadtmusik vor dem Fassadengemälde mit dem Künstler René Gubelmann (1995).

2 Vereinsfoto von 2005 in Vaihingen an der Enz, Deutschland.



musik im ausverkauften Haus die Halle auf ihre ganz eigene Art einweihen.

Bis 2010 war die Stadtmusik im Sommer jeweils zu Besuch in verschiedenen Quartieren von Dietikon und spielte dort für die Bevölkerung. Mit der Auflösung vieler Quartiervereine verloren diese Anlässe leider die Basis für eine erfolgreiche Durchführung. Die Vereinsleitung entschied sich daraufhin, jährlich ein «Sommerabendkonzert» in der Markthalle Dietikon inklusive kleinem Festbetrieb durchzuführen. Dieses Konzert im Zentrum von Dietikon, kurz vor den Sommerferien, erfreut sich grossen Zuspruchs und bildet heute eine wichtige Brücke zur Bevölkerung. Nur ein paar Wochen später umrahmt die Stadtmusik musikalisch die Bundesfeier, die seit 1995 nicht mehr abends auf der Allmend bei der Stadthalle, sondern am Vormittag, ebenfalls im Stadtzentrum, stattfindet.

Im Dienste der Stadt Dietikon steht die Stadtmusik jeweils auch am letzten Samstag im Oktober, wenn ein beachtlicher Korso der Orts- und Stützpunktfeuerwehr Dietikon vom Ort der Hauptübung zurück zum Feuerwehrdepot zieht. Diese weit über die Kantonsgrenzen hinaus bekannte «Parade» wird von der Stadtmusik musikalisch angeführt und gilt auch als Dank an die Kollegen der

Feuerwehr, die die Stadtmusik bei Festen regelmässig mit Manpower unterstützen.

Das Vereinsjahr beschliesst die Stadtmusik Ende November in der reformierten Kirche Dietikon: Mit den «Konzerten in der Kirche» am Samstag- und Sonntagnachmittag führte die Stadtmusik vor über zwei Jahrzehnten eine Konzertreihe ein, die heute aus der vorweihnachtlichen Kulturagenda von Dietikon nicht mehr wegzudenken ist. Klassische Blasmusik, aber auch aussergewöhnliche Konzertiliteratur und exquisite Solodarbietungen setzen dabei einen Kontrast zum Jahreskonzert in der Stadthalle.

Selbstverständlich sorgen Geburtstags- und Hochzeitsständchen sowie Engagements für Behörden, Firmen, Vereine etc. regelmässig für Abwechslung im Jahresplan der Stadtmusik.

In den letzten 25 Jahren fand auch die bereits erwähnte SMD Big Band immer wieder tolle Auftrittsmöglichkeiten. Diese Tochterformation der Stadtmusik wurde 1991 auf Initiative von Stefan Werffeli und dem musikalischen Leiter Mathias Metzler gegründet. Zu den grossen Highlights gehörte unter anderem die Teilnahme an allen fünf Big-Band-Festivals in Dietikon und an mehreren Big-Band-Brunches auf dem Flugplatz Birrfeld am Eidg. Dank-, Buss- und Betttag im September. Im Jahr 2010 wurde der SMD Big Band der Titel «AMBASSADORS OF BIG BAND MUSIC» von der Sally Bennett Big Band Hall of Fame Inc., West Palm Beach aus Florida, verliehen («for perpetuating, promoting, performing with integrity the sounds of the Big Band Era») – eine Auszeichnung, die bestimmt auch dem Umstand zuzuschreiben ist, dass Dalibor

Brazda (Dirigent der SMD 1972 – 1987) viele Big-Band-Titel exklusiv für die SMD Big Band originalgetreu arrangierte.

### Musikalische Höhepunkte

Ein Blick zurück auf die letzten 25 Jahre ist wie ein Blick in den Nachthimmel. Immer wieder entdeckt man einen funkelnden Stern, den es sich lohnt, näher zu betrachten. Als ein solcher Stern kann sicherlich die einstündige Sendung über die Stadtmusik im Radiosender «Eviva» im Jahre 1994 angesehen werden, welche die Stadtmusik über die Kantonsgrenzen hinaus bekannt machte.

Als weiterer Stern am Nacht- bzw. Musikhimmel der Stadtmusik zu erwähnen ist die Teilnahme an der «Swiss Music Parade» von Radio DRS im Jahr 1998, die in der Verewigung von zwei Stücken der SMD auf der offiziellen CD-Veröffentlichung zu diesem Event gipfelte.

Unvergesslich bleibt auch das «Konzert für Cello & Blasorchester» in fünf Sätzen von Friedrich Gulda mit der Solistin Sarah Cohen, das am Konzert in der Kirche 2006 aufgeführt wurde. Als weitere Sternstunde darf 2007 die Aufführung von «Bilder einer Ausstellung» von Modest Mussorgski genannt werden. Unter der Leitung der Dietiker Künstlerin Gardi Kissling malten Kinder die zur Musik passenden Bilder, die im Anschluss ans Konzert im Stadthaus ausgestellt und verkauft wurden.

George Gershwin schaffte es mit seinen Werken über all die Jahre immer wieder in die Konzertprogramme der Stadtmusik. In bester Erinnerung bleiben dabei vor allem die Aufführung der «Rhapsody in Blue» in Originallänge mit

Solo-Piano sowie ein Zusammenschritt der Oper «Porgy and Bess» mit Sängerin und Sänger.

### Probe- und Konzertlokale

Während vieler Jahre probte die Stadtmusik als Gast im Zentralschulhaus in Dietikon. Der Singsaal im 4. Stock zeichnete sich nebst zunehmender Kapazitätsgrenzen vor allem bei den Registern des tiefen Blechs und Schlagwerks durch Unbeliebtheit aus, mussten diese doch ihre Instrumente jede Woche erneut die Treppen hochschleppen. 1995 stellte die Stadt Dietikon dem Verein verdankenswerterweise einen Teil des alten Feuerwehrgebäudes als neues Probelokal zur Verfügung. Nach grösseren Umbauarbeiten durch die Vereinsmitglieder erfolgte der «Umzug» in die «eigenen» vier Wände an der Bremgartnerstrasse. Um das Probelokal für alle Passanten kenntlich zu machen, beauftragte der Verein den ehemaligen SMD-Musiker und Dietiker Künstler René Gubelmann, ein Wandbild zu entwerfen, das dank grosszügiger Sponsoren auch realisiert werden konnte. In diesen vier Wänden fühlt sich die Stadtmusik noch heute sehr wohl, obwohl der Platz mittlerweile auch schon wieder knapp wird. Der Verein ist in den letzten Jahren stark gewachsen und umfasst heute über 60 Mitglieder – ein Drittel davon Frauen.

Die Konjunkturschwankungen der 90er-Jahre spürte auch die Stadtmusik beim Publikumsaufmarsch, was dazu führte, dass sie in den Jahren 1992 bis 1995 für das Jahreskonzert im Pfarreizentrum St. Agatha gastierte, nachdem man in den Vorjahren immer in der Stadthalle konzertierte hatte. 1996 erfolgte dann die Rück-

#### Die aktuelle Vereinsleitung

Präsidentin (seit 2009): Mirjam Peter  
Musikalische Leitung (seit 2013): Marco Nussbaumer  
Tambourenleiter (seit 2002): Raphael Bausch

#### Ehrenämter:

Ehrenpräsident: Xaver Schnüriger  
Ehrendirigent: Franz Honegger



Unterhaltungskonzert auf der «MSC Musica», 2007, irgendwo im Mittelmeer.



Die Stadtmusik im Zunftmusikjubiläumsjahr 2010 am Sechseläuten beim Hans-Waldmann-Denkmal.

kehr in die grosse Halle. Abgesehen von den Exil-Jahren 2001 bis 2003, als wegen des Brandes der Stadthalle in die Zentrumshalle Urdorf ausgewichen werden musste, findet das Jahreskonzert seither wieder am bewährten Standort statt.

Mit der reformierten Kirche Dietikon konnte für das Konzert in der Kirche seit der Einführung im Jahre 1988 eine Konzertstätte gefunden werden, die sich für die aufgeführte Musikliteratur bestens eignet. Zu Beginn fand das Konzert jeweils nur sonntags statt. Die Beliebtheit bei Jung und Alt führte aber bald dazu, das Konzert im Sinne eines Familienkonzerts auch am Samstag aufzuführen.

### Festaktivitäten

Um die Finanzierung von Vereinsreisen, Instrumentenrevisionen und Uniformenanpassungen sicherstellen zu können, entschied sich die Stadtmusik mehrfach für die Organisation von Stadtfesten oder zur Beteiligung an solchen Festen. In guter Erinnerung ist sicherlich noch das Nordostschweizerische Verbandsjod-

lerfest, an welchem sehr erfolgreich eine Festwirtschaft betrieben wurde. Während zweier Wochenenden im Juni 1995 war Dietikon Zentrum dieses traditionellen Volksgesangs. 1999 erwarb die Stadtmusik eine neue Vereinsfahne. Die Präsentation und Einweihung, im Beisein der Fahnen-gotte Annie Bachofen, erfolgte im Rahmen eines durch die Stadtmusik organisierten Stadtfestes auf dem Zentralschulhausplatz, an dem sich auch andere Ortsvereine beteiligten.

2002 fand das nächste grosse Fest statt. Dietikon wurde zum kantonalen Zentrum der Blasmusik erklärt und die Stadtmusik mit der Durchführung des «28. Zürcher Kantonalmusikfestes» betraut. Damit fand dieser Grossanlass nach 1965 und 1984 bereits zum dritten Mal in Dietikon statt.

2009 feierte die Stadtjugendmusik Dietikon ihr 75-Jahr-Jubiläum im Rahmen eines Regionalmusiktags des Musikverbandes Amt und Limmattal (MVAL). Als festerprobter Verein unterstützte die Stadtmusik ihre «Schwester» tatkräftig im OK und mit Personal und bescherte Dietikon

ein unvergessliches Wochenende. Während der Jahre 2008 bis 2012 spielte die Big-Band-Musik in Dietikon eine grosse Rolle. Unter dem Patronat von Pepe Lienhard organisierte die Stadt Dietikon, mit der Stadtmusik als «Catering-Partner», 2008 das erste Big Band Festival. Musikalisch war die Stadtmusik durch die SMD Big Band bestens vertreten, auch an den folgenden vier Festivals.

### Vereinsreisen

Nicht nur das Feste-Organisieren, auch das Feste-Feiern und das Reisen gehören zum Vereinsleben. Darüber kann die Stadtmusik aus den letzten 25 Jahren so einiges in ihrer Geschichtsschreibung berichten. So reiste der Verein 1993 nach Murten und unternahm eine 3-Seen-Rundfahrt. Unvergesslich bleibt auch die Vereinsreise ans Eidg. Schwing- und Älplerfest nach Nyon VD im Jahr 2001, mit Konzert im grossen Festzelt am Samstagabend. Der Sonntag stand dann ganz im Zeichen der Erholung, einer Abkühlung im See und einer Weindegustation.

1999 und 2005 wurde die Stadtmusik von den deutschen Blasmusikfreunden aus Vaihingen-Enz (bei Stuttgart) zu deren 150-Jahr-Jubiläum bzw. zum Wettbewerb «Classic meets Swing» eingeladen. Für die SMD waren dies zwei sowohl festliche als auch vergnügliche Wochenendausflüge.

2004 fand in Schwyz/Brunnen das «1. Schweizer Blasmusikfest für Unterhaltungsmusik» statt. Nach der sehr erfolgreichen Wettbewerbsteilnahme am Samstag in Schwyz reiste der Verein am Sonntag unter Leitung des Ehrenpräsidenten Xaver Schnüriger auf den Stoos SZ. Leider regnete es den ganzen Tag.

Das Nonplusultra bezüglich Vereinsreisen erlebte die Stadtmusik im Jahre 2007, als man sich auf eine Mittelmeerkreuzfahrt an Bord der «MSC Musica» begab. Von Genua ging es über Neapel, Palermo, Tunis, Palma, Barcelona und Marseille zurück nach Genua. Nebst diversen Landgängen standen auch drei Konzerte der SMD auf Deck auf dem Programm, mit denen die Schiffsreisenden musikalisch verwöhnt wurden. Noch heute schwärmen die





Die Stadtmusik im Jahr 2014 am Thurgauer Kantonalmusikfest in Müllheim.



Die Stadtmusik am Neujahrskonzert im Jubiläumsjahr 2016 in der Stadthalle.

Teilnehmer von dieser aussergewöhnlichen Reise.

In den Jahren 2009 und 2012 begab sich der Verein erneut auf Achse, um am Umzug des Winzerfests in Döttingen AG und am Hallauer Weinsontag teilzunehmen. Auch die Westschweiz ist immer eine Reise wert, und so brach die Stadtmusik im Herbst 2011 zu einer Vereinsreise an die Waadtländer Riviera auf, wo sie in Montreux ein vielbeachtetes Platzkonzert gab. Der Sonntag stand dann wiederum im Zeichen des geselligen Beisammenseins mit Ausflügen ins Salzbergwerk von Bex und auf den Aussichtsberg Les Pléiades.

Anlässlich des 50. Kmoch-Festivals in der Dietiker Partnergemeinde Kolin (CZ) – der Komponist Frantisek Kmoch stammte von dort – durften wir mit dem Stadtrat von Dietikon im Jahre 2013 der Einladung in die Tschechischen Republik folgen. Das dreitägige Fest entpuppte sich als tolle Zusammenkunft von Musikanten aus ganz Europa. Die grosse Distanz legte der Verein unter der Leitung der Präsidentin Mirjam Peter in einem eigens gecharterten

Flugzeug zurück. Vor allem der Rückflug, der sich wegen Verspätungen unendlich verzögerte, dürfte den Vereinsmitgliedern noch lange in Erinnerung bleiben.

#### Die Dirigenten und die Präsidenten

Nach dem Jubiläumsjahr übernahm 1992 Reto Siegrist das Präsidentenamt der Stadtmusik von Georges Schmid und führte während fast sieben Jahren die Vereinsgeschichte. Auf Reto Siegrist folgte Mitte 1998 Marco Scheurer als Präsident, der den Verein über das Millennium ins neue Jahrtausend führte. Stefan Werffeli, während vieler Jahre für die musikalische Ausrichtung der Stadtmusik verantwortlich, übernahm das Präsidium 2003. Als erste Frau, die sich für das Präsidium zur Verfügung stellte, übernahm 2009 Mirjam Peter den Verein. In ihren Wirkungsbereich fielen die Dirigentenwahl, die Jubiläumsaktivitäten sowie die Neuuniformierung. Ehrenpräsident der Stadtmusik ist seit 1991 Xaver Schnüriger.

Wie schon aus dem Neujahrsblatt 1992 hervorgeht, übernahm 1987 Franz

Honegger die musikalische Leitung der Stadtmusik von Dalibor Brazda, der im gleichen Jahr zum Ehrendirigenten der SMD und 2001 sogar zum Kulturpreisträger der Stadt Dietikon ernannt wurde. Franz Honegger führte bereits in seinem zweiten Jahr als Dirigent das Konzert in der Kirche ein, das bis heute einen festen Bestandteil des Vereinsjahrs bildet. In seinen Wirkungskreis fallen auch zahlreiche hervorragende Klassierungen an nationalen und internationalen Wettbewerben. So zum Beispiel der 3. Platz (in der Oberstufe) am «1. Schweizer Blasmusikfestival für Unterhaltungsmusik» in Schwyz/Brunnen von 2004, die Silbermedaille in der Höchstklasse U-Musik am «29. Kantonalmusikfest» in Männedorf von 2008 sowie 2005 die höchste Klassierung in Vaihingen an der Enz. Nach 25-jährigem Wirken in Dietikon entschied sich Franz Honegger, sein Amt als Dirigent abzugeben und in den wohlverdienten Ruhestand überzutreten. An der GV 2012 wurde er zum Ehren-dirigenten der Stadtmusik ernannt.

Im Hinblick auf die bevorstehende Pensionierung von Franz Honegger bildete der Verein 2011 eine Dirigentenwahlkommission, die sich frühzeitig auf die Suche nach einem geeigneten Nachfolger machte. Aus den Vorschlägen dieser Kommission entschied sich der Gesamtverein für Marco Nussbaumer. Nach kurzer Angewöhnungszeit stellte Marco Nussbaumer sein Können als Motivator und Perfektionist unter Beweis. Mit dem 4. Rang in der Konzertmusik erreichte die SMD 2014 am «Thurgauer Kantonalmusikfest» in Müllheim unter seiner Leitung bereits ein beachtliches Ergebnis. Als Dirigent der Stadtjugendmusik Dietikon zeichnet er sich zudem auch als Brückenbauer aus, dem es gelingt, die Hürden für den Übertritt junger Musizierender aus der SJMD in die Stadtmusik zu ebnet. Zudem verfolgt er beharrlich sein Ziel, die Tonkultur und rhythmische Genauigkeit der Stadtmusik zu verfeinern, was regelmässigen Zuhörern bestimmt schon aufgefallen sein dürfte.

Die Big Band der Stadtmusik wurde in den Jahren 1991 bis 2001 vom «Grün-





«dungsmitglied» Mathias Metzler geleitet. Anfang 2001 übergab er den Taktstock an Gérard Fahr, der für die musikalische Ausrichtung der SMD Big Band bis 2005 verantwortlich zeichnete. 2006 kehrte der Taktstock in die Hände von Mathias Metzler zurück.

#### Das Jubiläumsjahr 2016

Das Jubiläumsjahr begann gleich mit einem Paukenschlag. Zum ersten Mal wurde das traditionelle Neujahrskonzert der Stadt Dietikon in der Stadthalle von der Stadtmusik bestritten. Vor voll belegten Rängen durfte die Stadtmusik die Dietiker Bevölkerung zum Jubiläumsjahr der Stadtmusik Dietikon begrüßen.

Den Geburtstag feierte die Stadtmusik dann am 21. Mai mit einem Gala-Abend mit Neuuniformierung. Vor ausverkauften Rängen, in der festlich geschmückten Stadthalle, präsentierten sich die Musizierenden vor dem Konzert zum letzten Mal in der alten Uniform. Beim Öffnen des Vorhangs zum Gala-Konzert stand der Verein in der neuen Uniform auf der Bühne. Durch den Abend führte das bekannte Komikerduo «Lapsus». Aus musikalischer Sicht sei der Jubiläumsmarsch «one2five» erwähnt, den Marco Nussbaumer als persönliches Geburtstagsgeschenk für den Verein komponierte. Wie in alten Zeiten klang der «Abend» im Untergeschoss bei Live-Musik und Tanz erst in den frühen Morgenstunden aus.

Am Wochenende vom 24. bis 26. Juni feierte die Stadtmusik mit der Bevölkerung von Dietikon im Zentrum auf dem Kirchplatz. Die Festivitäten wurden am Freitagabend mit einem grossen Konzert der Stadtmusik und Gastauftritten

der «Trychlergruppe Dietikon» und der Guggenmusik «Reppischfäger» eröffnet. Samstag und Sonntag standen dann ganz im Zeichen der Musik bzw. des Verbandsmusiktags Amt und Limmattal. Zusammen mit den Verbandsvereinen wurde jeweils am Morgen auf der Bremgartnerstrasse eine Marschmusikparade mit anschliessendem Gesamtchor durchgeführt. Im Pfarreizentrum St. Agatha gaben alle Vereine bei den Wettspielvorträgen ihr Bestes, auch der Gastverein aus Kolin CZ. Als musikalisches Highlight bleibt das Konzert von «Vlado Kumpan & seinen Musikanten» am Samstagabend in bester Erinnerung. Weitere Höhepunkte bildeten das grosse Feuerwerk in der Samstagnacht und die «Grüsse» des PC-7-Teams der Schweizer Luftwaffe, das den Festplatz am Samstag und am Sonntag mehrmals in Formation überflog.

Auch mit der Zunft zum Kämbel durfte das Jubiläumsjahr an einem speziellen Anlass gemeinsam gefeiert werden. Im Rahmen eines Kulturveranstalles der Gesellschaft zur Haue, welche 2016 das 60-Jahr-Jubiläum feierte, durfte die Stadtmusik am 5. September in der Kirche St. Peter in Zürich konzertieren.

Das Jubiläumsjahr endete traditions-gemäss mit dem Konzert in der Kirche am 19. und 20. November. Mit diesem Anlass bedankte sich die Stadtmusik nochmals bei der Bevölkerung von Dietikon sowie bei Freunden und Bekannten für den Support über all die Jahre und die finanzielle Unterstützung bei der Neuuniformierung.

**Fotos: Anton Scheiwiller, Foto Prisma Oertle, Frauenfeld sowie Stadtmusik Dietikon**



1 Die Stadtmusik präsentiert ihre neue Uniform am Gala-Abend in der Stadthalle im Mai 2016.

2 Die Stadtmusik Dietikon an der Marschmusikparade am Festwochenende Ende Juni 2016.





- 1 Überraschende Instrumentenkombinationen: Das Adhoc-Volksmusik-Ensemble am Frühlingskonzert 2016
- 2 Grosse Töne: Es ist eine Kunst, auch unhandliche Instrumente mit Leichtigkeit zu spielen.
- 3 Eine enge Sache: Wie beliebt die Konzerte der Musikschule sind, zeigt dieses Bild eindrücklich.
- 4 Theatralische Begrüssung: In der Musikschule findet jedes Talent seine Nische – hier beim Kinderchor.
- 5 Gelungene Zusammenarbeit: Beim Musizieren in der Gruppe ist gutes Zuhören ebenso wichtig wie das Beherrschen der Noten.

1977-2017

## Die Musikschule Dietikon heute

Die Musikschule Dietikon (MSD) wurde im Januar 1977 als Jugendmusikschule Dietikon gegründet – 40 Jahre alt ist sie nun also schon!

**Text: Daniela Jordi, Esther Schasse**

Die Musikschule wurde in einer Zeit ins Leben gerufen, die fruchtbares Pflaster für Musikschulen gewesen ist: Die meisten Schweizer Musikschulen wurden in den 1970er-Jahren gegründet, so auch weit mehr als die Hälfte aller heutigen Musikschulen im Kanton Zürich. Davon haben sich ganz offensichtlich auch innovative Dietiker anstecken lassen!

Mit welchen Projekten sich heute die Musikschule Dietikon Profil verschafft, können Sie hier nachlesen:

Ein wichtiger Eckpfeiler der MSD ist bis heute das Angebot an Konzerten. Jeder Instrumentalschüler soll jährlich mindestens einmal Gelegenheit haben, sein Können an einem öffentlichen Anlass zu präsentieren. Das war bereits zur Gründungszeit so. Der Schritt nach aussen und die Bereicherung Dietikons durch musikalische Klänge der MSD waren stets ein zentrales Anliegen der Verantwortlichen. In den letzten Jahren wurde vermehrt auch nach neuen Konzertorten gesucht und so wurde 2016 etwa der schöne Stadtkeller als Konzertlokal für unsere Schülerinnen und Schüler erschlossen. Bis in die 2000er-Jahre wurde zudem im Sommer jeweils das Musiklager durchge-

führt – da muss es zu ganz legendären Gegebenheiten gekommen sein ...

Unsere grossen, klassenübergreifenden Konzerte – das Frühlings- und das Weihnachtskonzert – setzen halbjährlich besondere Akzente. In der Adventszeit präsentieren wir gerne unsere Solisten: Fortgeschrittene Schülerinnen und Schüler sowie oft auch unsere Lehrpersonen erhalten hier eine Auftrittsgeschichte. Musikalisch hohes Niveau im schönen Stadthaus – ein stilvolles Ambiente! Am Frühlingskonzert stehen die Ensembles im Zentrum.

### Das gemeinsame Musizieren

Unser Ensembleangebot ist eine motivierende und attraktive Ergänzung zum Einzelunterricht. Es ist uns wichtig, dass unsere Kinder und Jugendlichen das Gelernte mit Gleichaltrigen in interessanten Projekten anwenden können. Unser Ensembleangebot ist stilistisch breit abgestützt und versucht, möglichst alle zu integrieren – vom ganz jungen Anfänger bis zum routinierten Jugendlichen, vom Gitarristen über die Pianistin bis zum Posaunisten. Um nur einige wichtige Eckpfeiler aus unserem Ensembleangebot zu nennen: Da sei einerseits der Kinderchor

### Haben Sie Lust auf mehr?

Sie suchen sich ein Instrument aus und wir organisieren für Sie den Unterricht. Wir bieten Unterricht für jedes Alter – Kinder, Jugendliche und Erwachsene – an. Kommen Sie doch zu unserer jeweils im Mai stattfindenden Instrumentenpräsentation.

Musikschule Dietikon, Bühelstrasse 14, 8953 Dietikon  
 Telefon: 044 742 37 38  
 sekretariat@musikschule-dietikon.ch  
 schulleiter@musikschule-dietikon.ch

Öffnungszeiten des Sekretariats:  
 Montag: 13.30 – 16.30 Uhr, Mittwoch: 13.30 – 16.30 Uhr



## Die Musikschule in den Worten verschiedener Beteiligten:

«Ein langer Weg führte von der Gründung der Jugendmusikschule Dietikon zur heutigen Musikschule. Eine Entwicklung, die dank dem grossen Engagement und dem Idealismus vieler musikbegeisterter Lehrpersonen, Schulleiter, Vorstands- und Kommissionsmitglieder möglich war.»

Ruth Schenk, Präsidentin MSD von 1987 bis 1999 sowie langjährige Sekretärin (1993 bis 2009)

«Die MSD hat den Boden für die Freude am Musizieren meiner Söhne gelegt. Mit Geduld und Einfühlungsvermögen wurden sie von verschiedenen Lehrpersonen unterrichtet und gefördert. Als ehemalige Vertreterin der Schulpflege kenne ich die Einsatzbereitschaft und das Engagement aller Beteiligten an der MSD.» Daniela Wirth, von 2000 bis 2008 als Vertretung der Schulpflege Mitglied im Vorstand MSD

«Soll ich ehrlich sein? – Ich wusste zuerst nicht so recht, ob ich überhaupt bereit war, an der Musikschule Dietikon zu arbeiten. Aber das sympathische Häuschen hat mich überzeugt. Das kleine Sekretariat, der alte Kopierer, die enge Kafi-Ecke. In keiner Musikschule sonst kommt man sich so nah, teilt man die Brötchenpause so öffentlich, muss man so auskommen, hat man immer Zugang zu der Musikschulleitung. Selten habe ich mich an einer Musikschule so willkommen und als Mitarbeiterin geschätzt gefühlt. Wir können uns in den nächsten 40 Jahren modernisieren und neue Geräte anschaffen. Aber die Enge wird bleiben. Man wird immer aufeinander achtgeben müssen. Und das ist gut so. Heimelig.»

Cornelia Spissu, Instrumentallehrerin für Trompete und Alphorn, an der MSD seit August 2015

«Die Stadtjugendmusik und die Stadtmusik Dietikon sind auf eine gut funktionierende, ortsansässige Musikschule mit motivierenden Musiklehrkräften angewiesen. Ich schätze die unkomplizierte und wertvolle Zusammenarbeit mit der musikalischen Leitung und den Lehrkräften sehr, dank deren wir immer wieder gut ausgebildete Neumitglieder auf-

erwähnt, der projektweise jeweils von Januar bis März ein Singspiel erarbeitet. Andererseits das Ensemble Cellibassi, das unsere Cello- mit den Kontrabassschülern vereint und dessen Leiterin Eva-Maria Burkard den Musizierenden eigene Arrangements auf den Leib, ähm, auf den Cellokasten massschneidert. Oder auch das Anfänger-Bläserensemble, welches unseren Lernenden von Holz- und Blechblasinstrumenten ein erstes Eintauchen in die Welt des Zusammenspiels ermöglicht. Ausserdem gibts da noch die Rock-Pop-Band, das Gitarrenensemble oder unsere «Flötenwirbel».

All diese Projekte setzen voraus, dass Grundlagen des Instruments beherrscht werden – um regelmässiges und konzentriertes Üben kommt da niemand herum. Dass auch während der langen Sommerferien musizieren kein Tabu ist, haben wir im Sommer 2015 erstmals mit dem «Musikpass» bewiesen: Musikschülerinnen und -schüler, die während mindestens der Hälfte der Ferientage während je mindestens 15 Minuten musiziert oder gesungen haben, haben sich einen Sofortpreis ergelnt und wurden zur grossen Verlosung der Hauptpreise inklusive Apéro eingeladen. Das fand Anklang und gegen 40 Schülerinnen und Schüler haben sich dieser Herausforderung motiviert gestellt!

Und irgendwann werden sie flügge, unsere Instrumentalschüler. Und ziehen in die weite Welt hinaus. Heute spielen sie in der Stadtjugendmusik oder der Stadtmusik Dietikon, im Akademischen Orchester Zürich, im Nationalen Jugendblasorchester, absolvieren ihren Militärdienst im Schweizer Militärspiel – oder haben gar ein Musikstudium in Angriff genommen, wie

die junge Trompeterin Sarah Gross, oder sich längst als Berufsmusiker etabliert, wie Daniel Schenker, der bekannte Jazz-Trompeter.

### Die Bläserklasse ...

Die Bläserklasse ist ein Gemeinschaftsprojekt der Schule, der Stadtjugendmusik und der Musikschule Dietikon.

Im August 2012 hat ein grosses Projekt seinen Anfang genommen: Im Schulhaus Zentral durfte die erste Dietiker Schulklasse als sogenannte «Bläserklasse» starten. Während zweier Jahre haben die 4.- bzw. 5.-Klässler anstelle der wöchentlichen zwei Sing-Lektionen den Bläserklassen-Unterricht bei Christina Fuchs besucht. Sie hat das Projekt in Dietikon initiiert und die Bläserklassen bis Sommer 2015 geleitet.

Nach grosser Vorarbeit im Hintergrund konnte im August 2012 die erste Klasse mit dem Unterricht starten. Sehr neugierig waren die «Versuchskaninchen» der damals 4. Klasse von Thomas Ohnsorg und für die Schülerinnen und Schüler und deren Eltern standen auch viele Fragen im Raum. Verständlicherweise, denn der Begriff «Bläserklasse» war für die meisten komplettes Neuland.

### ... und dann ging es los

Kurz vor den Herbstferien wurden die Instrumente an die Kinder verteilt. Hochmotiviert und mit grosser Spannung erwartet, wurden jetzt mit Unterstützung der Fachlehrpersonen die ersten Schritte auf den Instrumenten gemacht. Besonderen Wert wurde und wird dabei auf eine Einführung in die Pflege der Instrumente gelegt. Über das ganze Schuljahr verteilt,



- 1 Immer wieder gut gespielt: Das Cellibassi-Ensemble trägt am Frühlingskonzert wie immer ein massgeschneidertes Arrangement vor.
- 2 Für Motivation ist gesorgt: Mit dem Musikpass können die Schüler Preise gewinnen, wenn sie in der langen Sommerpause fleissig üben!
- 3 Keine Berührungsängste: Elektronische und analoge Instrumente tönen manchmal richtig gut zusammen.
- 4 Generationenübergreifend: Musik kennt weder Alters- noch andere Grenzen, allerdings nur, wenn man immer dranbleibt.





- 1 Musik auf dem Dach der Turnhalle des Zentralschulhauses: Die Bläserklasse ist ein grosses Schulmusikprojekt, bei dem die Musikschule Dietikon massgeblich beteiligt ist.
- 2 Musikalische Umrahmung eines Besuchs im Ortsmuseum – Projekt «Klingende Museen».
- 3 Am besten einfach schnuppern: Kinder können im Musikschulhaus einmal pro Jahr anlässlich der Instrumentendemonstration jedes Instrument ausprobieren.

haben die Fachlehrpersonen die einzelnen Instrumentengruppen insgesamt während zehn Lektionen begleitet und die Klasse in fachlichen Fragen unterstützt.

Und das Projekt geht weiter: Im Sommer 2016 ist die Bläserklasse im Zentral nun also ins 5. Projektjahr gestartet: Eine weitere neue 4. Klasse wurde zum Orchester formiert und entdeckt motiviert die verschiedenen Blasinstrumente, darf als Hausaufgabe daheim neben Matheaufgaben auch mal ein Lied üben und stolz den Instrumentenkoffer durch die Gemeinde tragen!

Bisher sind jährlich etwa zwei Schülerinnen/Schüler direkt aus der Bläserklasse in den Unterricht an der Musikschule eingetreten: Rund 10 Prozent einer Klasse lassen sich also via Bläserklasse durch den Virus «Instrument lernen» anstecken und bleiben danach am Ball, treten später gar in die Stadtjugendmusik ein. Das ist erfreulich, gerade auch, wenn es sich dabei um Kinder mit Migrationshintergrund handelt. Definitiv eine Erfolgsgeschichte, das Projekt Bläserklasse in Dietikon!

### Wir gratulieren!

Die Musikschule gratuliert der Stadtmusik Dietikon ganz herzlich zu ihrem grossen 125-Jahr-Jubiläum! Dass die Blasmusik in Dietikon aktiv auf einem hohen Niveau gelebt wird und auf eine langjährige Tradition zurückblicken und bauen kann, freut uns und strahlt auch auf unsere jungen Schülerinnen und Schüler aus. Bei euch mitzuspielen ist ein attraktives Ziel! Wir wünschen der Stadtmusik und ihren Musikantinnen und Musikanten weiterhin viele erfolgreiche Jahre und vor allem weiterhin viel Freude an der Musik.

## 40 Jahre Musikschule Dietikon Auszug aus unseren Aktivitäten

### 1977

14. Januar: Gründungsversammlung des Vereins Jugendmusikschule Dietikon (JMSD)

1. Präsident: Walter Bächli

1. Schulleiter: Hans-Jörg Weltin

1. Administrative Leitung: Ruth Joss

### 1978

16 Lehrpersonen unterrichten die 379 Schülerinnen und Schüler vorwiegend in Blockflöte, Gitarre und Klavier

### 1980

1. Musiklager in Ftan: Aufführung des Eulenspiegels «Der Schalk mit Narrenkappe»

1. Jahreskonzert der JMSD:

Von Beethoven bis Ragtime

Neue Angebote: Schlagzeug und Rhythmusgruppe

### 1982

Bewilligung eines jährlich wiederkehrenden Rahmencredits durch das Stimmvolk Einführung der musikalischen Früherziehung im zweiten Kindergartenjahr

### 1983

463 Schülerinnen und Schüler werden von 27 Lehrpersonen unterrichtet

### 1984

Neues Angebot: Akkordeon

*nehmen können. Das gegenseitige Verständnis und die daraus resultierende Unterstützung ist eine grosse Stärke in dieser fruchtbaren Zusammenarbeit. Ich wünsche der Musikschule Dietikon weiterhin viel Erfolg und freue mich auf weitere Jahre bereichernder Kooperation.»* Marco Nussbaumer, Dirigent Stadtjugendmusik und Stadtmusik Dietikon

*«Als Eltern von zwei Instrumentalschülerinnen haben wir miterlebt, wie den Kindern schon von klein auf der Zugang zu Instrumenten und Gesang durch die vielfältigen Angebote der MSD ermöglicht wird. Man merkt, dass es den engagierten Lehrer/Innen der MSD ein Anliegen ist, den Kindern die Freude am Musizieren weiterzugeben.»* Eva & Matthias Theis, Eltern von zwei Klavierschülerinnen der MSD

*«Ohne Musik wäre die Welt farblos. Die Musikschule Dietikon hilft einfärben.»* Ursula Zehnder, Mitglied des Vorstands in den Jahren 2007 bis 2013

*«Die Musikschule Dietikon ist der prädestinierte Ort, seine Passion, die Musik, in die Zukunft, die Jugend, zu investieren – und selber dabei jung zu bleiben!»* Livio Castioni, Instrumentallehrer für Klavier, an der MSD seit Mai 1980

*«Von Mozart zu Mozart – Die Musikschule Dietikon begleitete mich durch mein gesamtes bisheriges Musikerleben: Angefangen bei einem gelben (heute vergilbten) Heft mit einfachen Duettten von Mozart über das Klarinettenrepertoire von Weber bis Poulenc. Die Musikschule hat mir dadurch die Welt der Musik erschlossen und mich für Engagements in Orchestern oder als Solist fit gemacht. Und man lernt nie aus: So arbeite ich momentan an der Musikschule am Stück aller Stücke der Klarinettenliteratur: Dem Klarinettenkonzert von Mozart.»*

Silvan Fischbacher, Klarinettschüler an der MSD

*«Vor unserer Musikschule mit den roten Fensterläden wächst ein bunter Blumenrasen: ohne Dünger und Pflanzenschutzmittel gedeiht hier alles, was und wie es will, und nur zwei Mal im Jahr wird gemäht. Bis kurz vor dem Rückschnitt wird aus der Blumenwiese mit den langen, wehenden*

Gräsern und ihren teils meterhohen Disteln und Brennnesseln jedes Mal ein wilder Blumen-Dschungel. Drinnen im Musikschulhaus reifen unter den Gütesiegeln Bio und Fairtrade «regionale Produkte» heran, musikliebende Kinder, Jugendliche und Erwachsene: junge Pflänzchen in der ersten Saison, ältere Bäume, die seit Jahren tolle Früchte tragen, zarte Rosen (auch mit Dornen), emporschiessende Kletterpflanzen, frohe Löwenzähne, kleine Vergissmeinnicht und viele andere. Und auch so manch unscheinbares Kraut, das man erst bei genauem Hinsehen entdeckt, hat schon die schönsten Blüten getrieben.

Mir als Blockflötenlehrerin gefällt neben diesem Farben- und Artenreichtum besonders, dass die «Musik-Gärtnerei Dietikon» nicht einfach nur Stäbe zum Festbinden bereitstellt, an denen sich die Schülerinnen und Schüler möglichst schnell emporzuhangeln haben. Sie ermöglicht meinen Blockflöten-Pflanzen das beste Wachstum und stellt gegebenenfalls flexible Lösungen bereit, sodass ein jedes Pflänzchen genügend Zeit und Möglichkeiten erhält, um erblühen zu können.»

Silke Gwendolyn Schulze, Instrumentallehrerin für Blockflöte, an der MSD seit August 2011

«Während vielen Jahren an der Musikschule Dietikon, vor allem in der Kommission, durfte ich mit Freude viele engagierte Musiklehrpersonen erleben. Dabei konnte ich auch persönlich interessante Erfahrungen machen. Ist es doch gerade in der heutigen schnelllebigen, hektischen und kopflastigen Zeit wichtig, einen Ausgleich zu schaffen, die Kinder eine andere Welt erleben zu lassen! Die Leitungen, das Sekretariat, der Vorstand und die Kommission der MSD haben in diesen 40 Jahren mit zum Teil sehr langjährigen Mitarbeitenden Grosses geleistet. Denken wir vor allem auch an die Übernahme und Einrichtung des lange gewünschten Musikschulhauses an der Bühlstrasse.

Die MSD bemüht sich sehr, mit vielen Ideen und Angeboten, Kinder, aber auch Erwachsene, für die Musik zu begeistern. Mögen möglichst viele diese Angebote nutzen und in das Reich der Musik eintauchen!»

Maria Buchli, Mitglied des Vorstands der MSD von 1988 bis 1993 sowie der Musikschulkommission von 1993 bis 2016

**1985**

Lehrerkonzert der JMSD: Kammermusik von Scarlatti zu Schönberg

**1986**

Sparmassnahmen: Einführung des 30-Minuten-Unterrichts

**1987**

Zum 10-Jahre-Jubiläum: Neujahrsblatt von Karl Klenk  
Jahreskonzert zum 10. Geburtstag der JMSD: Quattro Staggioni

**1988**

Aufführung: «Die Schildbürger»  
Musizierstunde im Ortsmuseum

**1989**

Schüler erfreuen Dietiker Senioren: Schülerkonzert einmal anders  
Teilnahme an der 900-Jahr-Feier von Dietikon. 650 Schülerinnen und Schüler spielen 15 verschiedene Instrumente

**1990**

Weihnachten im Altersheim Ruggacher: Musikalische Umrahmung durch JMSD  
Matinee: Lehrer der JMSD musizieren

**1991**

Instrumentenvorführung in der JMSD: Wahlhilfe für musikalische Neulinge  
Kosten der JMSD: Abstimmung über das neue Finanzierungsmodell für die musikalische Ausbildung der Dietiker Jugend – die Stadt übernimmt in Ergänzung zum Kantonsbeitrag bis zu 50 Prozent.  
Auflösung der selbständig geführten Musikschule der Stadtjugendmusik und Überführung in die JMSD

**1992**

Bezug des 2. Obergeschosses des alten Stadthauses

**1993**

Jahreskonzert der JMSD: 90 musikalische Auftritte. Neues Angebot: Schwyzerörgeli

**1994**

Weihnachtskonzert der JMSD: Selber Musik machen ist schön  
Aufführung von «David»: 6.-Klässler als zukünftige Musical-Stars

**1995**

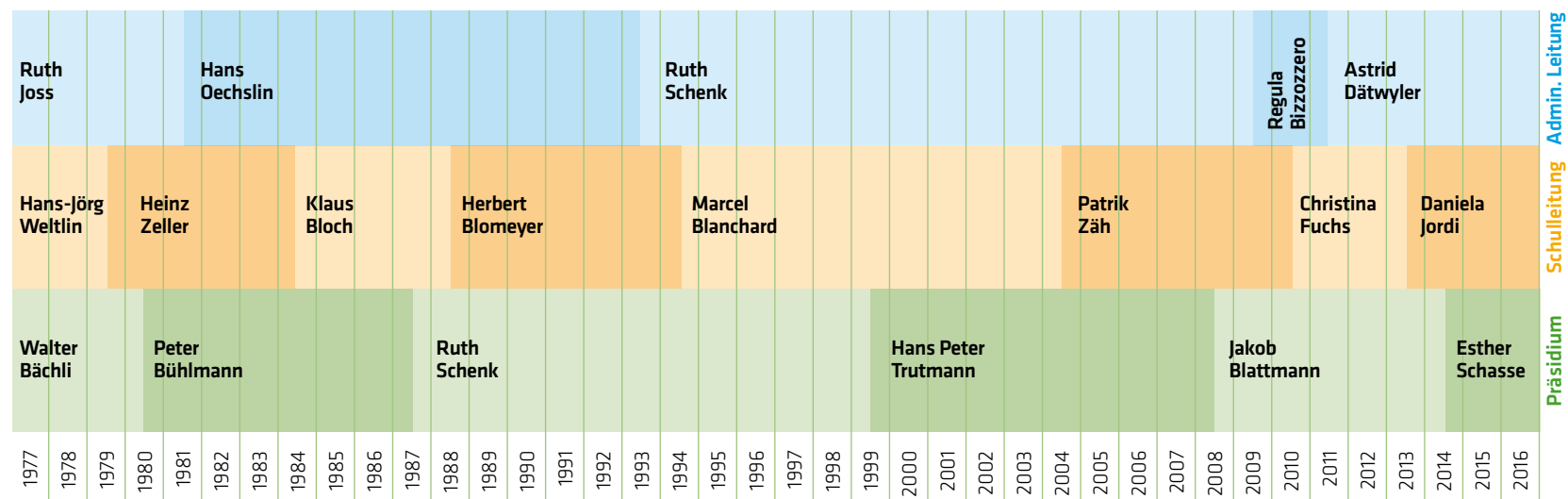
Auftritt der JMSD am Einweihungsfest im Chrüzacher: Oase der Stille und Freude mitten im Stadtgebiet  
Jahreskonzert der JMSD: Wenn Spatzen konzertieren

**1996**

Namensänderung der JMSD in Musikschule Dietikon (MSD)  
Einführung des Unterrichts für Erwachsene  
Ja zur Umnutzung des Grendelmeyer-Hauses für die Musikschule  
Jazzkonzert der MSD: Old Jazz live

**1997**

Zum 20. Geburtstag: Einweihung des Musikschulhauses mit einem grossen Fest







### Musikschule erhält den «Credit Suisse Lokalpreis» 2016

Der mit Fr. 5000.- dotierte «Lokalpreis» der Credit Suisse Limmattal wurde am 25. August anlässlich der Veranstaltung «Lokaltermin Limmattal» an die Musikschule verliehen. Daniela Felber Sanchez, Vorstandsmitglied, und Daniela Jordi, Musikalisch-Pädagogische Leiterin, durften den Check in Empfang nehmen. Der Betrag geht in den Schülerfonds. Damit können talentierte und fleissige Schülerinnen und Schüler individuell unterstützt und Familien finanziell entlastet werden. Von links: Marco Salm (Credit Suisse), Daniela Jordi, Daniela Felber Sanchez und Thomas Roth (Credit Suisse).

**Weihnachtskonzert der MSD:** Matinee mit Musik und Musse

**1998**  
Musikschulfest mit Serenade

**1999**  
**Konzert der MSD:** Von der Flöte bis zum Schlagzeug. **Beteiligung am Stadtfest** mit Grillstand zur heissen Note, Bar zur schrägen Note, Café zum guten Ton

**2000**  
**Woche der offenen Tür** in der MSD  
**«100 Year New Orleans Jazz»:**  
Jazz Openair im Musikschulgarten  
**Weihnachtskonzert der MSD:**  
Abgetaucht in die Welt der Musik

**2001**  
**«Hommage an Satchmo»:**  
Jazz Openair im Musikschulgarten  
**Konzert gemeinsam mit Ten Sing Chor**

**2002**  
**Aufführung** des Musicals «Traumreis» von Karl Kober zum 25. Geburtstag der MSD

**2003**  
**Eröffnung der neuen Stadthalle:**  
600 Schülerinnen und Schüler singen unter der Leitung vom Livio Castioni  
**Eintritt der MSD ins Internetzeitalter:**  
Homepage der MSD wird aufgeschaltet

**2004**  
**Musikschultagung** der MSD im Kloster Fahr

**2005**  
**1. Zürcher Musikschulwettbewerb**

**2006**  
**Zwei Kakadus von Bruno Weber** nehmen Platz am Eingang der MSD  
**Einführung** der kostenlosen musikalischen Grundausbildung in der 1. Klasse

**2007**  
**30. Geburtstag der MSD:**  
Lehrerkonzert und Ausstellung im Ortsmuseum

**2008**  
**Angebote:** Start Kinderchor und Lancierung Ensemble

**2009**  
**1. Regionaler Stufentest:** Einführung des Stufentests

**2010**  
**Neues Angebot:** Kindermusizierstunde und 5er-Abonnements für Erwachsene  
**1. Preis am BigBand-Festival in Dietikon:**  
Daniel Baschnagel/Trompetenlehrer mit seiner Zürich 11 Big Band

**2012**  
**Weihnachtskonzert der MSD mit vielen Chören:** Chöre lockten in Dietikon ein neues Publikum

**Lehrpersonen-Workshop** zu arabischer Musik

**Matinee zum 35. Geburtstag der MSD:**  
Lehrerkonzert im Gemeinderatssaal  
**Start zum Pilotprojekt:** Bläserklasse in einer 4. Klasse im Zentralschulhaus

**2013**  
**Klingende Museen:** im Ortsmuseum in Dietikon  
**Singspiel «Frau Holle»:** Goldmarie lässt es in der MSD schneien

**2014**  
**Musikschule wirbt aktiver um Nachwuchs**  
**Workshop-Tag:**  
«Klariphon und Saxonett» von und für Klarinettenisten und Saxophonisten

**2015**  
**Der Musikpass:** Schülerinnen und Schüler üben fleissig in den Sommerferien  
**Instrumentendemonstration** im Schulhaus Wolfsmatt für alle 2. Klassen  
**Neues Angebot:** Alphorn  
**Projekt der Musikschule, Stadtjugendmusik und Stadtmusik:**  
Zwei Konzerte anlässlich des «Jahrs der Klarinette 2015» des Schweizer Blasmusikverbands – gemeinsamer Klarinettenchor

**2016**  
**Klausurtagung** zur zukünftigen **Ausrichtung** der MSD

«Wer den Zugang zur Musik sucht, dem darf diese Tür nicht verschlossen bleiben, nur weil es sich die Eltern nicht leisten können. Victor Hugo sagte: «Die Musik drückt das aus, was nicht gesagt werden kann, und worüber zu schweigen unmöglich ist.» Die Musikschule Dietikon öffnet vielen Kindern und Jugendlichen den Raum der Musik. Dafür ein grosses Dankeschön.»  
*Esther Arnet Notter, Passivmitglied*

«Schon seit 40 Jahren ist die Musikschule Dietikon wesentlich für die Grundausbildung des Nachwuchses der hiesigen Musikvereine besorgt. Damit ist sie eine der tragenden Säulen des kulturellen Lebens von Dietikon. Jungen Menschen bietet sie die Möglichkeit, sich sinnvoll zu beschäftigen und als Team gemeinsame Ziele zu erarbeiten. Im Namen des Gemeinderats gratuliere ich herzlich zum Jubiläum und danke allen, die diese grossartige Institution in den vergangenen 40 Jahren begleitet haben. Für die Zukunft wünsche ich der Musikschule weiterhin viel Erfolg.»  
*Jörg Dätwyler-Müller, Gemeinderatspräsident Stadt Dietikon 2016*

«Die Musikschule Dietikon (MSD) ist der kompetente Ort für die Ausbildung unserer musizierenden Dietiker Jugend. Die Stadtjugendmusik (SJMD) profitiert von den gut ausgebildeten Musikschülern, die den Weg in die SJMD finden, um das Zusammenspiel der Harmoniemusik verschiedenster Stilrichtungen im grossen Orchester auf hohem Niveau zu pflegen. Dank der guten Zusammenarbeit zwischen MSD und SJMD ist der Bestand aktiver Jugendmusiker in unserem Orchester nach wie vor gross und wir hoffen, dass dies auch in den nächsten 40 Jahren so bleibt. Ich gratuliere der MSD zu ihrem Jubiläum, wünsche ihr alles Gute, viele motivierte Musikschüler und genug finanzielle Mittel für einen guten Betrieb.»  
*Pia Siegrist-Felber, Präsidentin der Stadtjugendmusik Dietikon*

«Wer Musik macht, hat mehr vom Leben. Musik verbindet, befreit, begeistert, integriert, verzaubert und heilt gar, und dies ganz ohne Nebenwirkungen. Dies trifft insbesondere auf Kinder und Jugendliche zu. Die Musikschule Dietikon leistet dazu einen wertvollen Beitrag.»  
*Otto Müller, Stadtpräsident Dietikon*



Grüne Oasen in der Agglo

## Die Stadt Dietikon und ihre Schrebergärten

Auto- und Zugreisende er-«fahren» Dietikon nicht unbedingt als grünen Gürtel in der Landschaft. Entlang der Zuglinie und der Autostrassen dominieren Industriebauten, Beton und Glas. Dabei hat Dietikon viel Grünes zu bieten. Nebst Wald und Wiesen auch zahlreiche Schrebergärten.







**Text: Brigitte Hospenthal**

**Fotografie: Erich Berchtold**

Die Stadt Dietikon bewirtschaftet insgesamt sieben Schrebergartenanlagen: *Vogelau, Äusseres Fondli, Inneres Fondli, Lätten, Maienweg, Blächen* und *Grabacher*. Ausserdem zwei «Sonderfälle»: *In den Weinreben* und *Dornau*. Das Land aller Anlagen gehört der Stadt Dietikon. Sie stellt die Gärten den PächterInnen zur Verfügung, bestimmt die Grösse der Parzellen, erschliesst sie mit Wasserleitungen und sorgt für den Unterhalt (z.B. Kieswege aufkieseln). Besonderheiten: Die Anlage *In den Weinreben* liegt komplett auf Spreitenbacher Gemeindegebiet und wird durch einen Verein selbst verwaltet. Die Anlage *Dornau* befindet sich ganz auf Geroldswiler Gemeindegebiet und steht EinwohnerInnen aus der Fahrweid und Geroldswil gegen Pacht zur Verfügung. Die restlichen Familiengärten, wie sie im offiziellen Jargon genannt werden, sind ausschliesslich EinwohnerInnen aus Dietikon vorbehalten. Daneben gibt es weitere Gartenanlagen, die teilweise Privaten gehören und durch diese verpachtet werden.

Die städtischen Familiengartenanlagen sind unterschiedlich gross. Die *Vogelau* ist die grösste, der *Maienweg* die kleinste. Sie sind über die ganze



Brigitte Hospenthal ist Diplombibliothekarin und Journalistin. Sie lebt mit ihrer Familie in Dietikon und schätzt sich glücklich, einen kleinen Gemüsegarten direkt vor dem Haus ihr Eigen nennen zu können.

Stadt Dietikon verteilt: von «oben am Hang» beim Bruno Weber Park bis «unten direkt neben der Überlandstrasse». Die Gesamtfläche aller Anlagen beträgt knapp 80 000 m<sup>2</sup>.

Rudolf Fornaro ist Leiter der Liegenschaftsverwaltung und in dieser Funktion seit etwas mehr als acht Jahren auch für die Dietiker Familiengärten zuständig. Will man einen solchen pachten, meldet man sich mit dem Formular «Anmeldung für einen Familiengarten» (über die Homepage der Stadt Dietikon oder direkt am Schalter an. Es gibt eine Warteliste. Die Anzahl ausländischer InteressentInnen hat in den letzten Jahren stark zugenommen und sie bilden den Grossteil der neuen PächterInnen. Die Pachtzinsen betragen pro Aare und Jahr 100 Franken und werden für die Aufwendungen der Anlagen gebraucht: Miete und Unterhalt der WC-Anlagen, Unterhalt und Erneuerungen (Wasserleitungen, Wege, Allgemeinflächen, Drainagen), Häckseldienst, Wasserzinse, Abwasser- und Personalkosten.

#### Regelmässiger Augenschein vor Ort

Fornaro begeht die Familiengartenanlagen häufig. Vorzugsweise sehr früh am Morgen, wenn noch kein Betrieb ist. Er kontrolliert die Gärten auf Unstimmigkeiten gegenüber dem Familiengartenreglement. Allgemeine Informationen werden in den Schaukästen aufgehängt. Sie betreffen z.B. das Häckseln oder den Umgang mit Neophyten. Oft werden ihm aber auch reglements-widrige Bauten gemeldet oder PächterInnen beschwerten sich über das Verhalten der NachbarIn-

nen. Fornaro nimmt einen Augenschein vor Ort, fotografiert nicht reglements-konforme Bauten oder vernachlässigte Grundstücke, um mit diesen Bildern Kontakt mit dem jeweiligen Pächter aufzunehmen. Bei einigen Familiengärten übernimmt diese Aufgabe ein Pächter als verantwortlicher Obmann. Eigentlich hatte früher jede Anlage einen solchen Verantwortlichen, der nach dem Rechten schaute. Doch es wird immer schwieriger, jemanden für diese ehrenamtliche Tätigkeit zu finden. (Auch wenn Fornaro dafür einmal pro Jahr das sogenannte «Garten-zwergenessen» organisiert, zu dem er die Verantwortlichen einlädt und bei dem

man sich untereinander austauscht.) So muss Fornaro vermehrt selber unterwegs sein.

In seiner Funktion als offizielle Anlaufstelle für die PächterInnen hat es Fornaro vor allem mit den Schattenseiten des Zusammenlebens im Grünen zu tun. Das liegt wohl in der Natur der Sache. All die schönen und tollen Momente im Familiengartenleben erfährt er höchstens im persönlichen Gespräch mit PächterInnen vor Ort.

#### Problematisches Zusammenleben

Fornaro weiss viel zu erzählen vom problematischen Zusammentreffen der

#### Warum heissen Schrebergärten Schrebergärten?

##### Schuld war Herr Schreber!

Mit vollem Namen hiess er Daniel Gottlob Moritz Schreber (1808 – 1861). In Leipzig als Sohn eines Advokaten geboren, machte er sein Abitur und absolvierte an der Universität Leipzig sein Medizinstudium. Bis zu seiner Promotion 1833 arbeitete er als Assistent an mehreren Krankenhäusern. Danach wurde er Leibarzt eines russischen Adligen und reiste mit diesem umher. Ab 1836 praktizierte er als Arzt wiederum in Leipzig und übernahm 1844 die Leitung der orthopädischen und heilgymnastischen Anstalt.

Die Volksgesundheit lag ihm sehr am Herzen. Schreber beschäftigte sich mit Heilgymnastik und schrieb über allgemeine



Gesundheitsvorsorge, orthopädische Fragen der Behandlung wirbelsäulengeschädigter Kinder und Jugendlicher, die von ihm weiterentwickelte Gerätemedizin (Gradhalter, Streck- und Richtapparate) und die Bedeutung des Turnens in einer auf die Volksgesundheit angelegten Erziehung.

Schreber setzte sich für die Jugend und die Errichtung öffentlicher Spielplätze ein. Er forderte Grünflächen in den neu entstehenden Grossstädten, damit die Kinder draussen spielen und im Grünen sich beschäftigen konnten. Schreber ist nicht

eigentlich der Gründer der Schrebergärten, aber ein pädagogischer Verein wurde 1864 nach ihm benannt. Dies wohl als Anerkennung seines Einsatzes für Kinderspielplätze. Später wurden auf diesen Grünflächen erste Beete angebaut als weitere Beschäftigungsmöglichkeit für die Kinder. Schliesslich wurden die ganzen Plätze mit einem Zaun umschlossen und parzelliert, wodurch Kleingärten für Familien entstanden. Schreber zu Ehren wurden diese Kleingarten-Anlagen «Schrebergärten» genannt. Der Begriff «Schrebergarten» tauchte 1864 erstmals auf.

**Quellen:**  
• Brockhaus Enzyklopädie Online, 29.6.2016  
• Historisches Lexikon der Schweiz (HLS), Bd. 11 – Schwabe, 2012  
• Neue Deutsche Biographie (NDB), 4.7.2016



GärtnerInnen. Sei dies kulturell bedingt oder auch einfach, weil sich manchmal jeder selbst der Nächste zu sein scheint. Ein Beispiel gefällig? Ein Pächter hat sich einst bei Fornaro herzlich beschwert, dass der Nachbar seinen neuen Komposthaufen direkt an die Grenze zu seinem Garten gestellt hat. Als Fornaro ihn fragt, wo er denn den eigenen Komposthaufen platziert habe, zeigt er in die entgegengesetzte Richtung. Dort steht sein Komposthaufen ..., direkt an der Grenze zum nächsten Nachbarn.

Einmal pro Jahr (Herbst) gibt es in den Familiengartenanlagen eine Häckselaktion. Äste und Gehölze dürfen vierzehn Tage vorher auf die entsprechende Deponie gelegt werden. Verboten sind Gemüseabfälle, Blumen oder Wurzelstöcke. Sie verstopfen den Häcksler und müssen selber kompostiert werden. Immer wieder aber finden sich solche Gartenabfälle sowie auch Gegenstände versteckt unter den Ästen und setzen den Häcksler schachmatt. Fornaro kann das nicht nachvollziehen, werden doch die entsprechenden Informationsflyer in allen möglichen Sprachen abgegeben.

Auch unterschiedliche Kulturen können zu Unstimmigkeiten führen. Wenn der eine ein ganzes Schweinchen am Drehspieß grilliert und entsprechend viele BesucherInnen zum Essen einlädt, wirds auf der Parzelle eng und vor allem laut. Dass das nicht kompatibel ist mit einem Gartennachbarn, der am Wochenende vor allem Erholung und Ruhe sucht, scheint offensichtlich. Dann gibt es auch diejenigen, die sich eine der schnell aufgestellten Pergolen

(Metallgestell mit Stoffbespannung) auf dem Sitzplatz montieren. Das ist eigentlich keine Baute, aber in der Dimension für den Nachbargarten eben trotzdem störend. Logischerweise möchte niemand Schattenwurf und alle wollen Weitsicht. Die Einsicht, dass Rücksicht auf die anderen angesagt ist, versucht Fornaro immer wieder zu vermitteln.

Eher gedankenlos war dann wohl jener junge Pächter, der seine Parzelle fast komplett mit einer Plane abdeckte und ein Open-Air-Konzert veranstaltete. Wie er feststellen musste, gar nicht zur Freude seiner GartennachbarInnen ... Und nur vermeintlich clever agierte ein anderer Pächter, der sein zu langes Vordach zwar wegnahm, es aber einfach auf der anderen Gartenseite wieder hinbaute. Auf Fornaros erneutes Beanstanden meinte der Pächter, er hätte gedacht, die Vorschrift gelte nur für die eine Seite ...

#### **Welchen Wert hat ein Gartenhäuschen?**

Häufig tauchen Probleme auf, wenn Parzellen aufgegeben werden. Die Liegenschaftsverwaltung übergibt dem scheidenden Pächter die Kontaktdaten von drei bis fünf möglichen InteressentInnen aus der Warteliste. Das ist manchmal mit Mühe verbunden, weil sich die wenigsten, die weggezogen sind oder aus anderen Gründen kein Interesse mehr an einem Familiengarten haben, auch von der Warteliste streichen lassen. Die Stadt ist nur für das gepachtete Land zuständig, nicht aber für die Gartenhäuschen, die den PächterInnen selber gehören. Die Scheidenden möchten es zu einem Preis

weiterverkaufen, der möglichst all ihre Investitionen deckt, die Neuen möchten dafür aber meist nicht Tausende von Franken zahlen. Werden sich die Parteien nicht einig, vermittelt wiederum die Stadt, d.h. Fornaro.

Auf die Frage, welche Pläne die Stadt Dietikon in Bezug auf die Familiengärten hat, meint Fornaro, dass sicher keine Ausweitung der Flächen vorgesehen sei. Leicht ketzerisch, und mit entsprechendem Augenzwinkern untermalt, sinniert er darüber, dass eine Halbierung der Fläche und das Aufstellen normierter Einheits-Gartenhäuschen seine Arbeit beträchtlich vereinfachen und die aufgewendete Zeit mehr als halbieren würde. Dass der auf die Zürcher Einheits-Marronihäuschen anspielende Vorschlag nicht ernst gemeint ist, ist aber ganz klar.

Ein Problem neueren Datums sind Vorkommnisse wie Diebstahl, Vandalismus oder gar Brandstiftung. Gar nicht so selten wird das Gemüse oder der Salat direkt ab Beet geklaut. Zwar sind einige Familiengartenanlagen von einem Zaun mit Törchen umgeben, aber offenbar lässt es sich leicht darübersteigen. Auch Vandalismus ist ein Thema. Ab und zu kommt es vor, dass Fremde in Gartenhäuschen eindringen, um dort zu nächtigen. Dabei ist es auch schon zu Brandstiftung gekommen. Oder die Fremdlinge suchen ganz gezielt nach Alkoholischem. Dabei gibt es durchaus Nuancen. Im Frühling 2016 brachen Unbekannte in sieben Gartenhäuschen in der Blächen ein. Sämtliche Weinflaschen liessen sie stehen, sie nahmen nur das Hochprozentige mit.

#### **Die lieben Vorschriften**

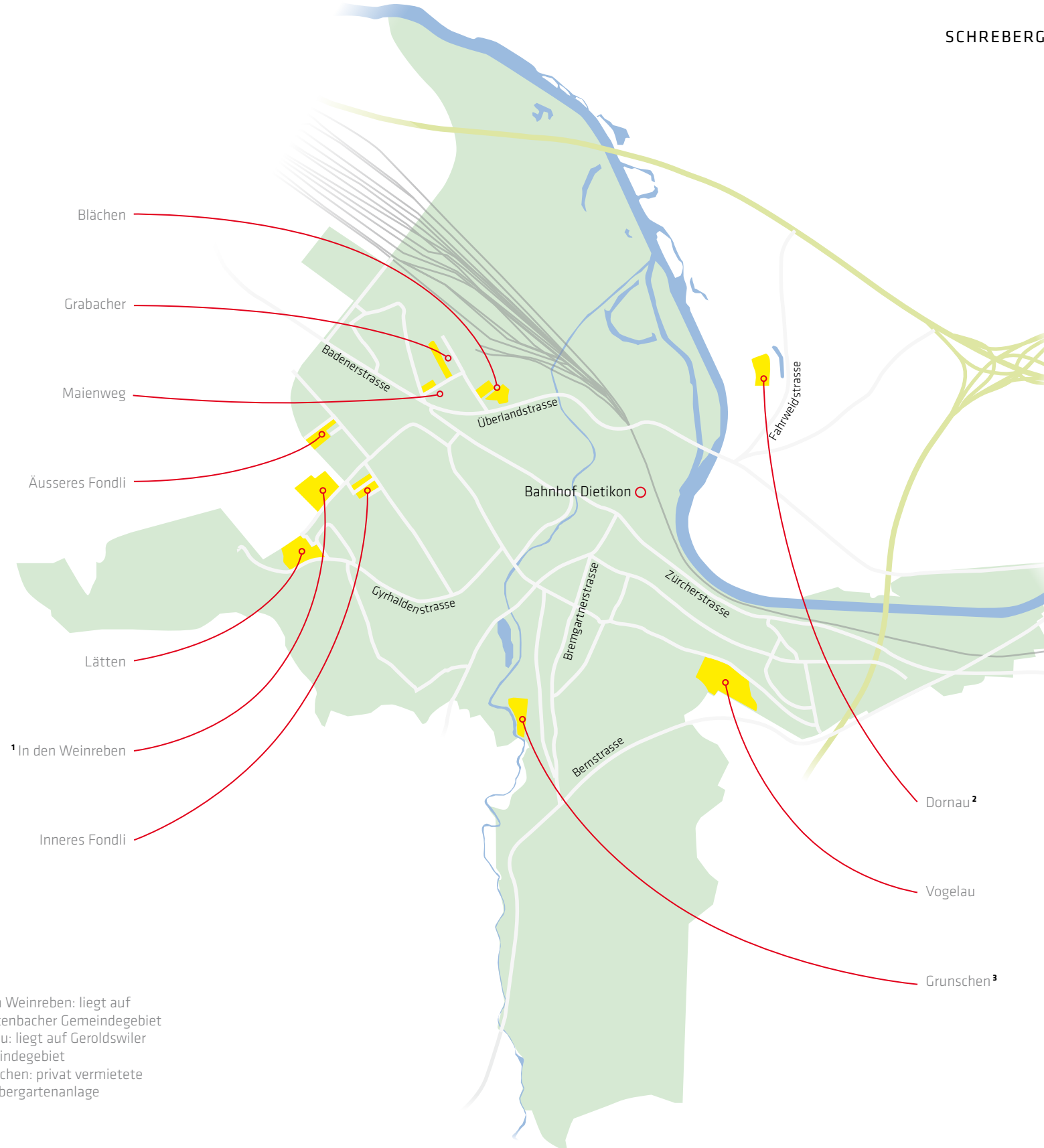
Das sogenannte Familiengartenreglement ist für das Zusammenleben auf den Parzellen verbindlich. Es datiert vom 20. November 1989, aktualisiert am 24. Januar 2011, und umfasst 35 Artikel. Es kommt, wie für Reglemente bezeichnend, eher trocken daher. Aber eigentlich ist darin ganz klar festgehalten, wie gross und hoch so ein Gartenhaus sein darf, welche Neigung das Dach mindestens vorweisen soll, welche Materialien erlaubt sind und auch, wie gross der Abstand zum Nachbargarten zu sein hat. Fast die meisten Beanstandungen betreffen Verstösse gegen diese baulichen Vorgaben.

Im Artikel 4 des Familiengartenreglements werden die Zuweisungsregeln spezifiziert, ganze vier an der Zahl. Dass Mitarbeitende der Stadtverwaltung Vorrang vor allen anderen InteressentInnen haben und an zweiter Stelle Familienangehörige der aktuellen PächterInnen berücksichtigt werden, mutet doch etwas antiquiert an. Fornaro bestätigt auch, dass diese Regeln während seiner bisherigen Jahre als Zuständiger sehr selten angewendet worden seien, da es keine entsprechende Nachfrage gab. Neue PächterInnen kommen stets aus der Warteliste oder werden vom Vorpächter gemeldet.

#### **Unkraut schneller als Gemüse**

Artikel 12 verbietet die Unterpacht. Von Stadtseite her verständlich, aber eigentlich schade, wenn man bedenkt, dass sich laut Fornaro neue PächterInnen häufig nicht bewusst seien, was alles an Arbeit auf sie zukommt. Dass eigenes





Blächen  
 Grabacher  
 Maienweg  
 Äusseres Fondli  
 Lätten  
 1 In den Weinreben  
 Inneres Fondli

Dornau<sup>2</sup>  
 Vogelau  
 Grunschen<sup>3</sup>

- 1 In den Weinreben: liegt auf Spreitenbacher Gemeindegebiet
- 2 Dornau: liegt auf Geroldswiler Gemeindegebiet
- 3 Grunschen: privat vermietete Schrebergartenanlage

Obst und Gemüse im Garten wachsen soll, möchten alle. Dass aber auch das Unkraut wächst (erfahrungsgemäss viel schneller als das Gemüse) und regelmässig gejätet werden muss (chemische Unkrautvertilgungsmittel sind nicht erlaubt), oder dass Schnecken in einer einzigen Nacht ganze Reihen von frisch gesetzten Salaten komplett abfressen, klammern die NeugärtnerInnen oft aus. Da wäre es vielleicht doch keine so schlechte Idee, sich die Beete mit anderen zu teilen. Wobei «Hilfskräfte» im Garten durchaus möglich sind, halt eben ohne Unterverpachtung.

Zu Diskussionen Anlass gibt auch der Güterumschlag, d.h. das direkte Zufahren eines Autos zum Garten. Nur ausnahmsweise ist dieser samstags zwischen 7:00 und 12:00 Uhr gestattet (Artikel 15).

Auch was und wie viel gepflanzt werden darf, ist geregelt (Artikel 17). Mindestens die Hälfte der Parzelle muss bepflanzt sein, wobei Rasen nicht als Bepflanzung gilt. Das erstaunt manch neue PächterInnen. Auch dürfen explizit keine unter das Betäubungsmittelgesetz fallenden Pflanzen angebaut werden.

### Wie im richtigen Leben

Für Neu- und Umbauten von Gartenhäusern, Sitzplätzen oder kompakten Treibhäusern ist, wie im richtigen Leben, eine Baubewilligung einzuholen (Artikel 26). Der Familiengarten ist also fast ein Abbild des Lebens, wie es auch ausserhalb der grünen Oasen stattfindet ...





- ❶ Silvia Gyseler, Vogelau
- ❷ Josef Von Euw und Walter Durscher, Blächen
- ❸ Irene Koch, Blächen





- 1 Ali Salvatore, Vogelau
- 2 Fritz Stockenberger, Vogelau
- 3 Josef Von Euw, Blächen
- 4 Alvaro Fuoli, Grunschen







1



2



- 1 Michele De Santis, Dornau
- 2 Margrit Thalmann und Franco Crescini, Äusseres Fondli
- 3 Walter Weingart, Vogelau

3





❶ Alfonso Toscano, Äusseres Fondli

❷ Fredi Lüthi, Dornau



1



- 1 Fortunato Ducasio, Vogelau
- 2 Walter Fivian, Vogelau
- 3 Traudel und Köbi Kleiner, Inneres Fondli

2



3





① Ernst Graf, Vogelau

② Elisabeth Berchtold und Ernst Plüss,  
Vogelau





## Vogelau

(beim Friedhof)

Die Vogelau ist die grösste durch die Stadt verpachtete Familiengartenanlage in Dietikon. Gekauft wurde das Land Ende der 50er Jahre des letzten Jahrhunderts. Der vordere, kleinere Teil (zwischen Friedhof und Panzersperre) war ursprünglich einmal zur Erweiterung des Friedhofs Guggenbühl gedacht. Er wurde dafür aber nicht gebraucht, da der Platzbedarf mit den immer mehr aufkommenden Urnengräbern und den entsprechenden Nischenwänden doch nicht im angenommenen Umfang zunahm. So belegte die Stadtgärtnerei u.a. mit ihrer Blumenzucht den unteren Teil Richtung Vogelauweg. Im hinteren Teil (Richtung heutiges Kleintierzüchter-Vereinshaus) befanden sich ursprünglich zwei Kiesgruben.

In den 1960er Jahren wurden die ersten Parzellen verpachtet und Anfang der 1970er Jahre die ersten 20 Schrebergartenhäuser darauf erstellt. Alle identisch und alle einiges grösser, als das seit 1989 geltende Familiengartenreglement erlaubt. Der Preis pro Häuschen belief sich auf Fr. 3500.-, was für damalige Verhältnisse nicht gerade ein Schnäppchen war. Diese Gartenhäuschen existieren teilweise heute noch.

Nach und nach wurden sämtliche Parzellen der Vogelau vermietet, auch diejenigen auf der anderen Seite der Panzersperre. Die PächterInnen erstellten ihre Gartenhäuschen individuell, sodass kaum ein Häuschen wie das andere aussieht.

Walter Fivian ist seit 27 Jahren Obmann in der Vogelau. Ende 2016 wird er

dieses Amt abgeben und nur noch seinen Garten pflegen. (Eine Nachfolge für das Amt ist Mitte des Jahres 2016 noch nicht in Sicht.) Der 79-Jährige hat mittlerweile bereits seinen dritten Garten. Schon als er noch in der Stadt Zürich wohnte, bewirtschaftete er eine Gartenparzelle. Und es war klar, dass auch mit dem Umzug nach Dietikon wieder ein Schrebergarten dazugehören sollte. Der ursprünglich gepachtete wurde mit zunehmendem Alter von Fivian aber zu gross. Darum der Wechsel auf eine kleinere Parzelle.

### Schrebergärtner mit Herzblut

Dass Fivian sein Schrebergarten am Herzen liegt, ist offensichtlich. Er ist jeden Tag dort anzutreffen. Sein Gartenhäuschen hat er fachmännisch und mit viel Liebe zum Detail eigenhändig renoviert und ausgestattet. Mit dem hellen Holztäfer und den Fensterfronten wirkt es drinnen hell und gemütlich. Leuchtend rote, üppig blühende Geranien zieren die Fensterbänke. Die Beete sind perfekt gejätet. Grad eben hat er die Kartoffeln geerntet. Seine Rebstöcke stammen aus Ligerz (Fivian stammt ursprünglich von dort) und die Erdbeeren hat er vom Herrenberg.

In noch immer erkennbarem Berndeutsch erzählt er von den Freuden und Leiden eines Familiengarten-Obmanns. Er begeht die Anlage regelmässig und kennt alle 240 PächterInnen. Waren es zu Beginn seiner Obmann-Zeit geschätzt 70 Prozent SchweizerInnen und 30 Prozent ItalienerInnen, ist es heute genau umgekehrt. Und die Gruppe «ItalienerInnen» beinhaltet nun Menschen aus ganz unterschiedlichen Ländern. Fivian kann sich gut erinnern, dass noch in den 1970er Jahren

**Anzahl Parzellen:** 240  
**Fläche:** 29 083m<sup>2</sup>  
**Obmann:**  
Walter Fivian (bis 2016)

**Besonderheiten:**  
Panzersperren unterteilen das Areal in zwei Hälften

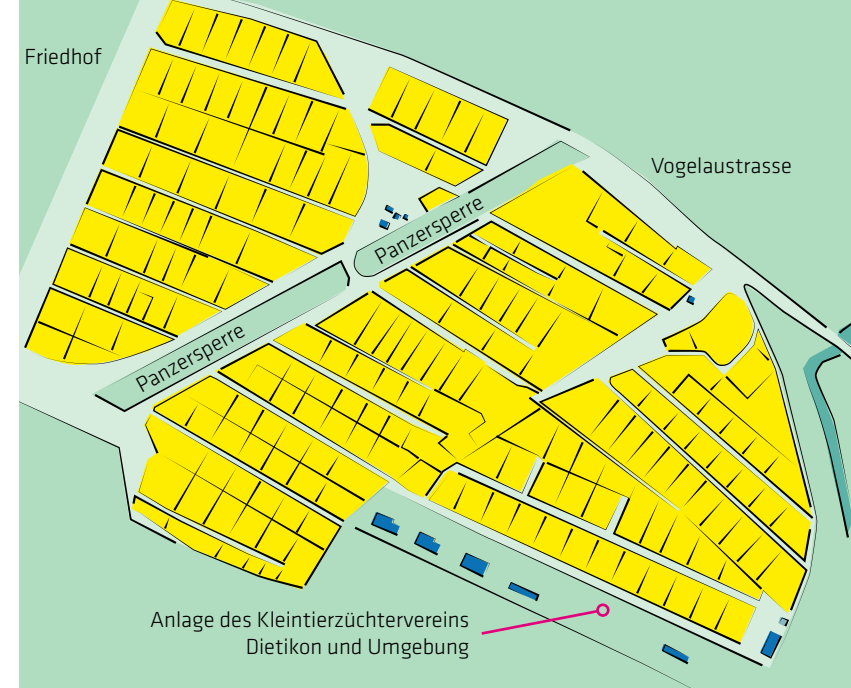
Auf einem Teil des Familiengartenareals befindet sich der Werkhofgarten der Stadt Dietikon

Der Kleintierzüchterverein Dietikon und Umgebung hat sein Vereinshaus und seine Gartenparzellen direkt anschliessend an das Areal der städtischen Familiengärten Vogelau

alle PächterInnen ihr Schnittholz auf einer Beige zusammengetragen haben und jeweils am 1. August ein Feuer entfacht worden ist. Die PächterInnen haben zusammen grilliert, gegessen und geredet, teilweise bis tief in die Nacht. Schon seit langem aber finden in der Vogelau keine organisierten Aktivitäten mehr statt. Alle Gärten sind stets verpachtet und die Warteliste weist etliche Namen auf.

Auch Elisabeth Berchtold (82) kann sich an früher regelmässig stattfindende Feste erinnern. Insbesondere an dasjenige am «Bündelitag» vor den Sommerferien. Alle haben etwas zum Buffet beigetragen und es wurde zusammen grilliert. Berchtold hat ihren Garten seit 1983. Damals fanden

sich im Dezember (es war ein sehr kalter) alle InteressentInnen für eine Parzelle im hinteren Teil der Vogelau ein. Dort waren in der zweiten Etappe Gärten zu vergeben. Die Parzellen waren abgesteckt und der Boden gefräst, aber die weiteren Arbeiten blieben den Neu-PächterInnen überlassen. Berchtold hat viele Stunden mit ihrer Familie beim Herrichten verbracht. Die GartennachbarInnen blieben über diese



Panzersperren unterteilen die Anlage Vogelau.



lange Zeit fast alle die gleichen und die Stimmung untereinander war und ist in diesem «Vogelau-Quartier» sehr gut. Langsam denkt Berchtold aber ans Aufhören, da die Gartenarbeiten immer beschwerlicher werden.

### Zweierlei Recht

In der Regel kommen die PächterInnen zu Fivian, wenn irgendein Problem auftaucht oder wenn sie bauliche Veränderungen vornehmen möchten. Gerade letzterer Punkt führt oft zu Unstimmigkeiten. Gilt doch quasi zweierlei Recht: altes Recht (für Bauten vor Inkrafttreten des Familiengartenreglements 1989) und neues Recht (für alle Veränderungen ab 1989). Wenn Fivian dann die aktuelle «Reglements-Lage» erklärt, erntet er oft Unverständnis. Vor allem, was die Grösse der Gartenhäuschen angeht, die seit 1989 klar definiert und limitiert ist. Belustigt vernimmt die Schreibende, dass es auch schon vorgekommen ist, dass ein Pächter mit dem Hinweis auf mangelnde Deutschkenntnisse so gar nicht verstehen wollte, wenn Fivian auf nicht reglementskonforme Veränderungen hinwies. Derselbe Pächter aber dann doch genug Deutsch verstand, wenn ihm Fivian bescheinigte, dass er die frisch verlegten Gartenplatten so sein lassen darf...

In der Vogelau steht für alle PächterInnen nur ein einziges WC zur Verfügung. Veraltet und dringend zu ändern findet das der Obmann. Bei der Stadt stösst er diesbezüglich aber auf taube Ohren. Gereinigt wird die WC-Anlage durch eine extern angestellte Putzkraft, die die PächterInnen selber bezahlen.

Auf dem Rundgang durch die Vogelau zeigt Fivian die Verschiedenheit der Par-

zellen. Da trifft man auf vorbildlich bewirtschaftete mit sauber geharkten Beeten, mit üppig wachsenden Salaten und farbigem Gemüse, leuchtenden Blüten und Blumen, liebevoll verzierten Gartenhäuschen und Sitzplätzen. Aber auch auf vereinzelte, die grad nicht so im Schuss sind und auf denen das Unkraut wild wuchert. Diese PächterInnen werden wohl bald mit dem Obmann in Kontakt stehen ... Als eine prächtig blau blühende Hortensie in Sicht kommt, erhält die Schreibende auch grad den Gratistipp, dass regelmässig Eisen-späne unter die Pflanze gegeben werden müssen, damit sie so blau blüht.

### Dorniger Unterschlupf

Bei der relativ langen Panzersperre, die die Vogelau in zwei Teile trennt, weist Fivian darauf hin, dass diese früher stets von Dornen und Gebüsch überwachsen war. Das Gewucher war zwar einerseits leider eine oft genutzte, illegale Abfalldeponie. Aber andererseits auch ein idealer Unterschlupf für ganz viele Igel und ihre Jungen, Ringelnattern und Eidechsen. Seit nicht mehr der Bund, sondern die Stadt Dietikon dieses Gebiet pflegt, sind die Dornen verschwunden. Bedauerlicherweise aber auch die Igel, wie Fivian feststellt.

In den Gärten herrscht um die Mittagszeit keineswegs Hochbetrieb, sind doch im August viele der PächterInnen in den Ferien, die MigrantInnen oft in ihren Heimatländern. Und die SchweizerInnen, die nicht verreist sind, nutzen für ihre Gartenarbeit eher die frühen, noch kühlen Morgenstunden. Die Vogelau hinterlässt an diesem sonnigen Augusttag den Eindruck einer ruhigen, grünen Oase, abseits von Lärm und Hektik.

Jungtierschau des Kleintierzüchterverbands (KTZV) Dietikon und Umgebung

## Federvieh im bunten Kleid

«Chamois-weissgetupft», «rebhuhnhsig», «perlgrau», «weiss-schwarz-columbia», «blau gesäumt», «blau-rost rebhuhnfarbig», «gold-porzellanfarbig» oder «gelb-gesperbert» ..., haben Sie gerade eben einen imaginären Farbkreis vor Ihrem geistigen Auge aufleben lassen, um sich diese Färbungen vorzustellen? Oder schwirrt Ihnen der Kopf ob all der farblichen Differenzierungen? Real sehen konnte man all diese Farbnuancen im Mai 2016 auf der Kleintieranlage Vogelau. Dort fand zum 34. Mal die jährliche Jungtierschau des Kleintierzüchterverbands (KTZV) Dietikon und Umgebung statt.

Schon von Weitem lässt sich an diesem schwül-heissen Samstagmorgen erahnen, dass in der Vogelau ein beliebter Anlass stattfindet. Familien mit Kindern, ältere Paare, Menschen mit Hund und solche auf dem Fahrrad machen sich auf den Weg Richtung Vogelau. Bereits an der Guggenbühlstrasse findet sich der erste «Ausstellung»-Wegweiser mit dem charakteristischen Tierquartett. Je näher die Vogelau, umso grösser die Wegweiserdichte, damit auch niemand die richtige Abzweigung verpasst!

Schliesslich führt der Weg mitten durch die Schrebergartenidylle: üppig bepflanzte Beete, Salatsetzlinge in militärischer Formation, liebevoll dekorierte Gartenhäuschen, gesellig beisammen sitzende GärtnerInnen und ein Mann, der trotz der zahlreich zirkulierenden Besucherschar friedlich in seinem Gartenstuhl zu dösen scheint.

### Hühner aus aller Welt

Der Rundgang ist gut ausgeschildert und entpuppt sich als wahre Weiterbildung in Sachen Federvieh. Jede Rasse ist mit Foto versehen und kurz beschrieben. Bei einigen finden sich auch ausführliche Artikel aus der Zeitschrift «Tierwelt». Nicht alle Rassen beeindrucken und gefallen gleichermaßen (und nicht ganz neidlos gibt die Schreibende zu, dass die Farbenpracht der Hähne oft umwerfender ist als die der Hennen), aber ein paar Highlights sollen doch Erwähnung finden:

Die *Appenzeller Spitzhauben* sehen aus, als ob sie grad vom Coiffeur kämen. Der charakteristische Kopf mit kleiner Spitzhaube gibt

ihnen einen frisch frisierten Look. Ausserdem bewegen sie sich äusserst vornehm im Gehege.

Beim *Italiener* wuselt der Nachwuchs immer hinter der Henne her und sucht Deckung unter ihren Flügeln. Der Hahn wirft sich derweil stolz in Pose und hält fürs Foto brav still.

Imposant die *Brama*: gross, mit einem kunstvoll gemusterten Federkleid versehen, und der Hahn bis 5 kg schwer, schreiten sie würdevoll umher.

Die *Seidenhühner* erinnern an eine Hippie-WG. Wildfarbig mit Bart (es gibt sie auch ohne) tummeln sie sich durcheinander im kleinen Unterschlupf. Mit ihrem «haarigen» Federkleid sehen sie aus, als ob sie Perücken tragen würden.

Wenn es knurrt, zischt oder faucht, handelt es sich nicht unbedingt um Hund, Schlange oder Katze, sondern vielleicht um ein *Araucana*. Diese Hühnerrasse hat eine eigenartige Stimme und ist für ihre blau- und grünschalen Eier bekannt.

Eine *Zwerg-Welsheimer*-Henne stellt beim Fototermin ganz anschaulich dar, was unter einem «nervösen Huhn» zu verstehen ist. Sie rennt dem Gitter entlang hin und her, sechs Schritte nach links, sechs Schritte nach rechts, ruckelt mit dem Kopf, lässt immer wieder ein lang gezogenes Gurren verlauten und verunmöglich dem Fotoapparat, sie durch die Gitterstäbe scharf einzufangen. Ihre fedrigen Kolleginnen und der Hahn halten sich von der Hektik unberührt im hinteren Teil des Käfigs auf.

Wunderschön das Kleid der *Pommernenten*: tiefschwarz, blau und grün mit einem weissen Brustfleck sehen sie aus, als ob sie sich

gleich in die Oper begeben würden. Ausserdem scheinen sie recht unbeeindruckt von den vorbeiwuselnden Besucherscharen und lassen sich beim Dösen nicht stören.

Am Ende des Rundgangs bleibt ganz klar die Erkenntnis: Huhn ist nicht gleich Huhn. Und die Farbenvielfalt ist wirklich schön und äusserst beeindruckend!

### Festwirtschaft ...

Jeder Käfig ist mit Planen und Ästen gut vor der Sonne (oder allfälligem Regen) geschützt. Um die Hühner muss man sich keine Sorgen machen. Überall auf dem Gelände weisen Infotafeln darauf hin, dass sich die fedrigen Akteure nur wenige Tage in den Ausstellungskäfigen befinden und zu Hause in grossen Volieren oder im Freien leben. Die BesucherInnen hingegen bewegen sich in der prallen Hitze. Der Rundgang ist schweisstreibend und macht durstig. Die Getränke- und Speisekarte verspricht Linderung, Mineralwasser und Co. rinnen die trockenen Kehlen hinab. Und weil es so fein duftet, wird auch gleich noch eine Bratwurst mit Brot geschmaust.

### ... und Tombola

Nicht fehlen darf natürlich die Tombola! Reicht bestückt weckt sie viele Begehrlichkeiten. Am Nebentisch wird gefachsimpelt, ob sich die Gewinn-Lose gleichmässig über alle Bünde verteilen, oder doch eher konzentriert in nur wenigen Bündeln befinden. Die LosverkäuferInnen sind fleissig unterwegs. Auch die Schreibende kauft sich bei der Gruppe quirliger Mädchen ein paar grüne Papierchen. Allerdings ohne Losglück. Die innig ins Auge gefasste gelbe Giesskanne bleibt in der Vogelau und jemand anderem vorbehalten. Dabei hätte sie so gut zum Thema dieses Neujahrsblatts gepasst ... Vielleicht hatte ja der Herr vom Nebentisch, der einer Losverkäuferin dann doch gleich einen ganzen Bund Lose abkaufte, mehr Glück.



## Inneres Fondli

(bei der Stadthalle)

Die Familiengartenanlage Inneres Fondli befindet sich zwischen dem Dietiker Pfadihaus und privat vermieteten Schrebergärten beim Familiengartenweg. Ursprünglich befand sich auf dem Areal eine Baum- und Strauchschule.

Hans Rechsteiner hat seinen Schrebergarten seit 40 Jahren gepachtet und ist seit ungefähr 20 Jahren der verantwortliche Obmann. So genau weiss er den Beginn seiner Obmannzeit nicht mehr, da er dieses Amt zuerst nur in unterstützender Funktion ausübte, es aber schleichend ganz an ihn übergang. Seine Obmann-Tätigkeit bezeichnet er mit «nur luege». Er sei nicht der Polizist auf dem Areal, sondern einfach die Verbindung zur Stadt.

### Gartenparzelle wollte erobert werden

Ging die Schreibende davon aus, dass dem interessierten Gartenmann eine Parzelle zur Verfügung gestellt wurde, die bereit zum Bepflanzen war, weiss Rechsteiner ganz Unerwartetes zu erzählen. Wo heute ein üppig bepflanzter «Gartenblätz» ist, fand er 1976 seine Fläche wild mit Brennnesseln überwachsen und voller Forsythien vor! Grosse, üppige Stauden, die von der Baumschule hier zurückgelassen worden waren. Er besprach sich mit seiner Frau und den noch kleinen Kindern und gemeinsam beschlossen sie, dieses Unterfangen in Angriff zu nehmen. Aber was für ein Unterfangen! Wochenlang rodeten sie in mühsamer Kleinarbeit die Brennnesseln, schnitten die Forsythien ab und gruben die Wurzelstöcke aus. Quadrat-

meter um Quadratmeter eroberten sie das Grundstück. Rechsteiner kann sich noch gut erinnern, wie seine drei Kinder zusammen am Boden sitzend mit dem «Häckerli» Stück für Stück bearbeiteten. Das Grundstück war sumpfig, vom Hang drückte das Wasser. Noch lange besuchte jedes Jahr eine Kröte den Garten, um zu laichen. Um das Wasser zu kanalisieren, hob Rechsteiner Gräben aus und verlegte Sickerrohre. Schliesslich lieferte die Stadt Dietikon den benötigten Schotter, den aber



Blick talwärts zur Stadthalle.

wiederum Rechsteiner selber ausbrachte. Die aufgrund der grossen Warteliste in einer späteren Etappe bereitgestellten Parzellen bearbeitete die Stadt vor der Verpachtung. Unter Zuhilfenahme von Traktor und Pflug wurden die Bäume und Sträucher und deren Wurzelstöcke ausgetan.

### «Mordsbüez»

Im Rückblick konstatiert auch Rechsteiner, dass es eine «Mordsbüez» gewesen sei, den

Garten herzurichten. Aber die ganze Familie hätte viel Spass gehabt und vor allem hat sie unzählige schöne Stunden im Garten verbracht. Dass der 1. August im Schrebergarten gefeiert wurde, hatte sich als Familientradition etabliert. Selbst als die Kinder erwachsen waren, feierten sie dort manchmal den 1. August mit KollegInnen.

Eine etwas leidige Geschichte ist das Thema WC. Auf der Anlage befindet sich keines. Zuerst konnten die PächterInnen





**Anzahl Parzellen:** 46  
**Fläche:** 7710 m<sup>2</sup>

**Besonderheiten:**  
Starke Hanglage

die Aussen-WCs der Dietiker Badi benutzen, dann wurde ein ToiToi am Rande des Gartengeländes zur Verfügung gestellt. Der Schlüssel dazu war zwar, für Unbefugte nicht sichtbar, versteckt, aber innert Kürze gestohlen. Ausserdem gab die Reinigung durch die WC-Firma zu reden, weil beim Abspritzen mit dem Schlauch eben auch der anstossende Schrebergarten in «Spritz-Genuss» kam ... Aktuell können die PächterInnen wiederum die Aussen-WCs beim Hallenbad benutzen. Leider nur während dessen Öffnungszeiten.

#### **Detektivisches Gespür**

Die illegale Entsorgung macht auch beim Inneren Fondli nicht Halt. Immer wieder finden sich beim Eingang zum Areal Überbleibsel jedweder Art. Rechsteiner hat schon einiges davon selbst in die Kehrichtverbrennung gefahren. Als sich aber gar ausrangierte Gartenstühle und ein Keramiklavabo auf dem Zugangsweg fanden, schleppte er diese 50 Meter weiter zum offiziellen Abfallkübel der Stadt. Das Abfuhrwesen fühlte sich nicht zuständig

und trug alles retour zum Zugangsweg. Alle Schlepperei vergebens. Rechsteiner informierte die Stadt, die daraufhin doch entsorgte. Detektivisch erfolgreich war er, als er einen riesengrossen Asthaufen eine halbe Woche nach dem offiziellen Häckseldatum auf dem dafür vorgesehenen Platz fand. Anhand der abgeschnittenen Äste gelang es ihm, herauszufinden, von welchem Baum diese stammen mussten. Der betroffene Pächter war einem Missverständnis unterlegen, hatte er sich doch im Datum der Häckselaktion um eine Woche vertan.

Rechsteiner führt seit Ende der 1980er Jahre ein Gartentagebuch, in welchem er jedes Jahr festhält, welches Gemüse auf welchem Beet Platz gefunden hat. So kann er die Fruchtfolge abwechseln und minimiert Krankheiten der Pflanzen und Ermüdungserscheinungen des Bodens. Er scheint ein sehr erfolgreicher Gärtner mit viel Erfahrung zu sein. Auch probiert er immer wieder mal Neues aus. Sein aktuellstes «Experiment» sind Cherry-Tomaten der Pro Specie Rara. Die Sorte «Bajawa»

gedeiht auch im Freien ohne Überdachung. Der Ertrag ist üppig, Krautfäule nicht in Sicht und auch optisch geben sie einiges her. Generell verwendet er keine Gifte und spritzt auch den 40-jährigen Glockenapfelbaum nicht. Schmunzelnd erklärt er, dass die «Leidtragende» der stets üppigen Ernten seine Ehefrau Hildegard sei, die schlichtwegs immer nach dem Gartenertrag kochen müsse ...

#### **Klimawandel im Inneren Fondli**

Wetterkapriolen machen dem Gärtner erst seit ein paar Jahren zu schaffen. Gut in Erinnerung (leider in negativer) geblieben sind Rechsteiner 2013 und 2015. In beiden Jahren gingen schwere Hagelzüge über seinen Garten hinweg, die alles komplett zerstörten. Es sah jeweils aus, als ob die Pflanzen geschreddert worden wären. Nichts überlebte auch nur ansatzweise. Räumte Rechsteiner 2013 noch alles Zerschredderte auf den Kompost und pflanzte neu aus, liess er 2015 alles liegen. Viele der Pflanzen trieben dann nochmals neu aus und einige Gemüse schafften es gar bis zur Reife. Die Ernte fiel natürlich eher gering aus. Noch heute erinnern die vielen Dellen im Kupferhut des Gartengrills an die Hagelschläge.

Da das Innere Fondli nachts unbeleuchtet und nicht abgeschlossen ist, sind auch Einbrüche immer mal ein Thema. Der Sachschaden ist dabei oft grösser als der Wert des Diebesgutes, da alle PächterInnen nur Sachen lagern, die für die Gartenarbeit benötigt werden. Einem Pächter wurde eines nachts die ganze Werkzeugkiste aus dem Gartenhaus gestohlen und in der drauffolgenden Nacht auch grad noch die Bohrmaschine. In Rechsteiners

Garten haben auch schon bei Tag wildfremde Frauen fleissig Bohnen gepflückt. Von einer Gartennachbarin darauf angesprochen, meinten die Frauen, sie hätten gedacht, man könne hier einfach pflücken kommen ...

#### **Familie Igel als Mitpächter**

Diebe ganz anderer Art vergreifen sich manchmal an den Trauben, die sich rund um die Pergola ranken: Wespen und Elstern schätzen die süssen Früchte ausserordentlich. Mittels Anbringen eines Vlieses kann der Schaden zwar begrenzt werden. Aber offenbar haben die Vögel schon herausgefunden, wie man das Vlies auch wegzupfen kann ... Rechsteiner nimmts gelassen. Der Rebstock war auch mehrmals Zufluchtsort zweier Igeljungen. Lange Jahre hielt ein Igel sein Quartier und seinen Winterschlaf unter dem Gartenhäuschen. Der nahe Rebstock bot sich für die Jungen offenbar als sicherer Zwischenhalt bzw. Unterschlupf an auf ihren Erkundungstouren durch den Garten. Schmerzlich festgestellt hat das Rechsteiners Frau, die sich an den Stacheln der kugeligen kleinen Igel stach, als sie den Topf mit dem Rebstock verschieben wollte.

An diesem eher kühlen Sommernachmittag hört man vor allem das Plätschern des Regens und das Trommeln der Tropfen auf dem Vordach, die die Geräusche der Zivilisation übertönen. Die Stimmung ist friedlich, die Beete leuchten durch das Grau des Regens. Auch hier, trotz Regenwetter, Gartenidylle pur. Und im Gepäck der Schreibenden ein ganzes Bündel leckerer Salatgurken, frisch geerntet im Inneren Fondli.

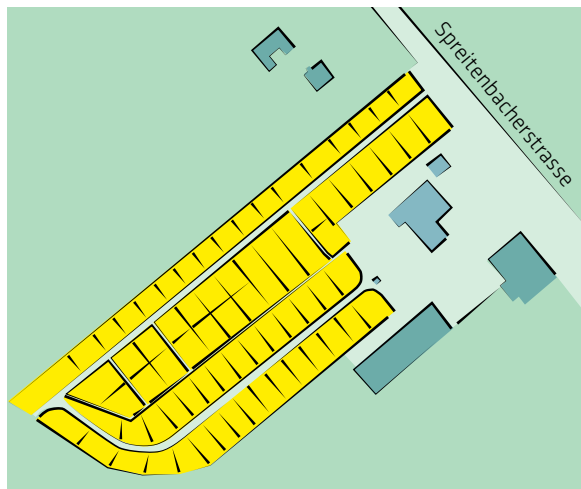


## Äusseres Fondli

(bei der Reithalle)



Das Äussere Fondli, an der westlichen Grenze von Dietikon. Blickrichtung Spreitenbach.



Anzahl Parzellen: 72  
Fläche: 10 577 m<sup>2</sup>

## In den Weinreben

(beim Bruno Weber Park)



In den Weinreben: am Fusse des Bruno Weber-Parks.

Wenn man im Internet nach Schrebergärten in Dietikon sucht, findet man prominent die Homepage des Familiengartenvereins «In den Weinreben». Diese informiert aber nicht über alle Dietiker Schrebergärten (wie man vermeintlich meinen könnte). Die GärtnerInnen der Anlage «In den Weinreben» sind die einzigen in Dietikon, die sich als Verein organisiert haben. Die sehr informative und ansprechend gestaltete Homepage gibt einen Eindruck vom gut funktionierenden Vereinsleben. Nebst der Freude am Gärtnern ist auch das gesellige Beisammensein wichtig. Es gibt ein Vereinslokal («Wiiräbestübli»). Es ist regelmässig geöffnet und lädt die PächterInnen zu einem Schwatz ein.

### Aktive Beteiligung am Vereinsleben erwünscht

Dass sich neue InteressentInnen für ein aktives Vereinsleben interessieren und sich daran beteiligen, sei ein wichtiges Kriterium für die Aufnahme in den Verein, so Mario Rogenmoser, der seit rund drei Jahren als Präsident amtiert. Garteninteressierte, die sich nicht dazu verpflichten wollten, würden sich wohl eher bei einem anderen Schrebergarten melden. Der Vorstand des FGVD entscheidet über die Vergabe freier werdender Parzellen. Das gärtnerische Zusammenleben regelt auch «In den Weinreben» eine Gartenordnung. Diese hält u.a. die gemeinschaftlich zu erledigenden Arbeiten fest, wie z.B. die Reinigung der WC-Anlagen, die in einem Plan geregelt ist.

Der Verein FGVD wurde 1963 gegründet und die ersten

Anzahl Parzellen: 98  
Fläche: ca. 24 200 m<sup>2</sup>

### Besonderheiten:

PächterInnen sind im Familiengartenverein «In den Weinreben» Dietikon FGVD organisiert

Die gesamte Gartenanlage liegt auf Spreitenbacher Boden

### Homepage:

[www.familiengarten-dietikon.ch](http://www.familiengarten-dietikon.ch)

Parzellen im drauffolgenden Juni bezogen. Ursprünglich befand sich auf dem Gebiet eine Rinder- und Pferdeweide. 1979/80 wurde das Gartenareal auf die heutige Fläche vergrössert.



# Blächen

(Überlandstrasse/Viaduktstrasse)

Überlandstrasse, Viaduktstrasse, Güterstrasse. Drei stark befahrene, breite Strassen. In der Nähe die Ortsgüteranlage und der Rangierbahnhof. Hier ein Schrebergarten? Das würde wohl kaum jemand vermuten, aber es gibt ihn: die Blächen.

Von der Überlandstrasse her einbiegend verschluckt einen sofort ein dichtes Wäldchen. Und dieses «schluckt» ebenso rasch den Verkehrslärm! Zuerst ein Parkplatz, dann ein ToiToi, ein Anschlagbrett und schon steht man vor einem schmalen Kiesweg, der dem Waldrand entlang zu den Parzellen führt. Leise Musik ertönt aus dem zweithintersten Gartenhäuschen und man vernimmt Stimmen. Josef von Euw und sein Gartennachbar Walter Durscher sitzen bei einem Glas Wein zusammen. Von Euw ist der Verantwortliche (Obmann) der Blächen (seit ungefähr 1980), Durscher ist quasi sein Stellvertreter.

Von Euw hat bereits seit 1961 einen Schrebergarten, seit 1974 ist er in der Blächen. Dorthin zog er um, als Richtung Bahngleise aufgeschüttet wurde und die ursprünglichen Gärten weiter «nach vorn» zügeln mussten. Er kann sich noch gut an die Anfangszeit in der Blächen erinnern. Von Gartenanlage keine Spur. Die Parzellen waren zwar abgesteckt, aber das Land war pure Wiese! Alle PächterInnen der ersten Gartentappe (zwei Reihen) bereiteten ihre Parzelle selber vor, schnitten meterhohes Gras, pflügten die Erde um und führten



Idylle hinter einem Wäldchen: die Blächen, bunt beflaggt.

Humus zu. Nach und nach nahmen die Parzellen (Schrebergarten-)Form an. Da das Gelände nass war, musste auch immer wieder Kies und Sand zugeführt werden. Die Wege zu den Parzellen waren Wiesenwege, die sich nach jedem starken Regen schlammig und voller Pfützen präsentierten. Erst als sie mit einer ordentlichen Menge Kies aufgefüllt wurden, konnten die PächterInnen trockenen und, mehr oder weniger, sauberen Fusses zu ihren Gärten gelangen.

## Man lässt einander leben

Von Euw kümmert sich engagiert um die Blächen. Er schneidet die Hecken auf der Waldseite, harkt die Kieswege und nimmt im Herbst das Laub zusammen, das die Einfahrt zum Parkplatz glitschig werden lässt. In erster Linie ist er aber

Anlaufstelle für die PächterInnen und die Stadt. Allerdings scheint es in der Blächen keine Probleme zu geben oder man lässt schlicht gesunden Menschenverstand walten. «Man kennt sich, redet miteinander und hilft sich bei Bedarf. Einige haben auch engeren Kontakt. Aber man bleibt doch individuell und lässt einander vor allem leben.» Auch die kulturelle Durchmischung bietet keinen Stoff für Konflikte. Vielleicht trägt dazu auch die clevere Platzierung der Gartenhäuschen bei. Als die Anlage um eine Reihe erweitert wird (ca. 1984), werden die neuen Häuschen genau am entgegengesetzten Ende der Parzellen gebaut, so dass alle von ihrer Haus-Seite her die Weite von zwei Parzellen haben, ehe hinter all dem Grün das nächste Gartenhäuschen auftaucht. Und die Komposthaufen stehen beiderseits



**Anzahl Parzellen:** 30 Parzellen  
**Fläche:** 7620 m<sup>2</sup>  
**Obmann:** Josef von Euw

**Besonderheiten:**  
 Fast alle Parzellen sind gleich gross  
 Die Anlage wird durch Felder zweigeteilt

schön in der Mitte an der Grenze und stören niemanden... Von Euw war froh über die Erweiterung um eine Reihe. Standen doch vorher zahlreiche Birnbäume auf der Wiese. Die Mostbirnen fielen reif herunter, wurden vom Eigentümer leider nicht aufgelesen und boten Wespen entsprechend üppige Nahrung. Die PächterInnen hatten jeweils arg mit der Wespenplage zu kämpfen.



Vor einigen Jahren kamen noch sieben weitere Parzellen hinzu, die sich aber ein Stück entfernt von den ersten beiden Etappen befinden. Diese sieben Parzellen haben eine langfristig etwas unsichere Zukunft. Ob einzelne Gartenflächen einer allfälligen Überbauung im Niederfeld werden weichen müssen, hängt mit der Gesamtplanung zusammen.

**Kälteresistente PächterInnen**

Dass in der Blächen den PächterInnen seit längerem eine ToiToi-Anlage zur Verfügung steht, fusst auf dem ausdauernden Engagement von Von Euw. Auch dass diese Toilette ganzjährig stehen bleibt, ist Von Euw zu verdanken. Viele der PächterInnen halten sich auch in der kälteren Jahreszeit in ihrem Schrebergarten auf,

planen das nächste Gartenjahr oder halten einen Schwatz. Die Stimmung in der Blächen ist gut. Der Tischrunde gesellt sich unkompliziert ein weiterer Pächter hinzu. Die drei Männer erzählen, witzeln und scheinen ihr Zusammensein und das Schrebergartenleben sehr zu schätzen. Von Euw und Durscher sind jeden Tag im Garten anzutreffen. Ganzjährig, denn sie gehören auch zur Fraktion der «Kälteresistenten».

Die Blächen hinterlässt an diesem eher kühlen Sommertag den Eindruck einer ruhigen, grünen Oase. Dass diese mitten im Verkehr liegt, merkt man erst wieder, wenn man durch das Wäldchen raus in den pulsierenden und lärmenden Autostrom der Überlandstrasse tritt.



**Maienweg**  
(an der Überlandstrasse)



**Grabacher**  
(Grabackerstrasse)

Malerischer Flecken im Grabacker

Anzahl Parzellen: 10  
Fläche: 1968 m<sup>2</sup>



Schöner Ausblick trotz Lage an der Überlandstrasse: Bruno Webers Märchenschloss



Anzahl Parzellen: 5  
Fläche: 1208 m<sup>2</sup>



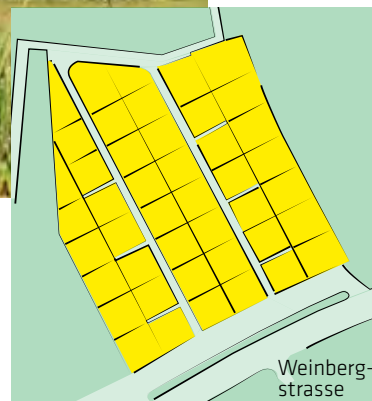
# Lätten

(bei der Hundshütte)



Neben der «Hundshütte» und dem tiefstgelegenen Skilift Europas liegt die Gartenanlage Lätten.

Anzahl Parzellen: 44  
Fläche: 16 079 m<sup>2</sup>



# Dornau

(beim Fussballplatz)

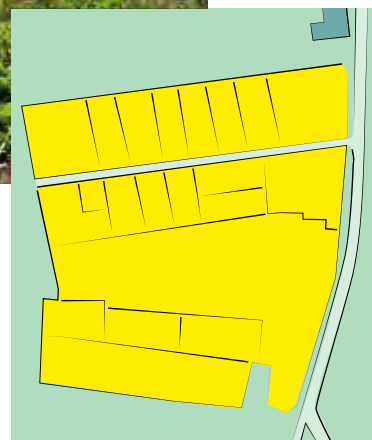


Ennet der Limmat, mit Blick auf den Limmattower, das neue Wahrzeichen von Dietikon.

Anzahl Parzellen: 20  
Fläche: 4550 m<sup>2</sup>

**Besonderheiten:**  
Steht auch den EinwohnerInnen aus Geroldswil und der Fahrweid zur Verfügung

Liegt ganz auf dem Gemeindegebiet Geroldswil



Fragebogen: Schrebergarten persönlich

## Einige Gesichter hinter den Parzellen

Hunderte Pächterinnen und Pächter beleben die von der Stadt Dietikon unterhaltenen Gartenanlagen. Andere GärtnerInnen bewirtschaften privat vermietete Parzellen. Einige der GartenliebhaberInnen liessen sich fürs Neujahrsblatt kurz porträtieren. Die Auswahl ist zufällig und nicht repräsentativ.

### Walter Fivian (79)

**Schrebergarten-Anlage:** Vogelau

**Wieso ein Schrebergarten:** Pflgte bereits vor dem Umzug nach Dietikon einen Schrebergarten. Ein Kollege gab den Tipp, dass auch in Dietikon Schrebergärten verpachtet werden.

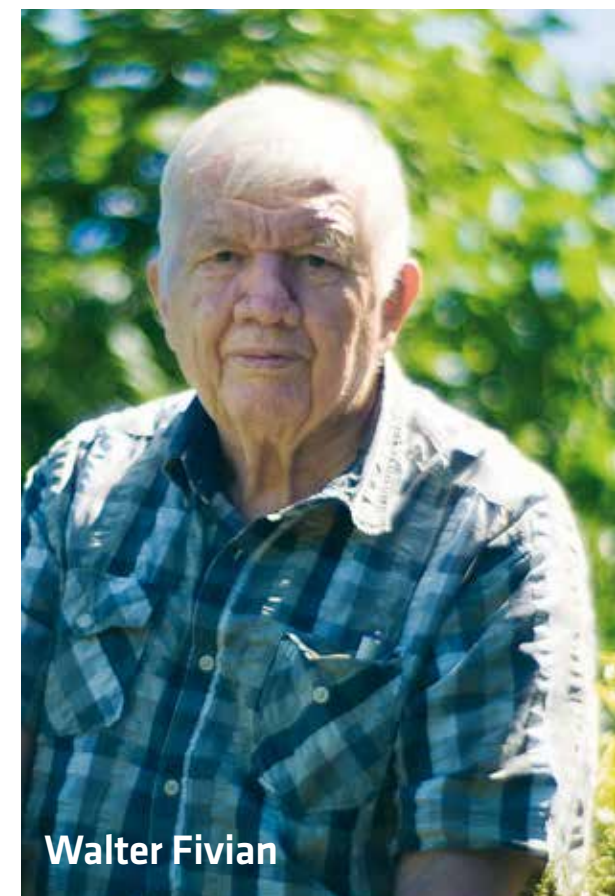
**Schrebergarten gepachtet seit:** 1975

**Ultimativer Schrebergarten-Tipp gegen Schnecken:** Nur bei neu gepflanzten Salatsetzlingen in den ersten Tagen mit Schneckenkörnern.

**Ultimativer Schrebergarten-Tipp gegen Unkraut:** Jäten, jäten, jäten.

**Favorit:** Erdbeeren

**Liebblingsrezept mit Zutaten aus dem eigenen Schrebergarten:**  
Erdbeerkonfitüre



Walter Fivian



## Alvaro Fuoli (56)

**Schrebergarten-Anlage:** Grunschen

### Der naturnahe Gärtner

Dieses Porträt findet in einer Gartenanlage statt, die nicht durch die Stadt Dietikon, sondern durch Private vermietet wird. Die Parzellen befinden sich am Hang neben der Grunschen. Schon von Weitem leuchtet der rote Sonnenschirm, den Alvaro Fuoli als Orientierungshilfe für die Schreibende aufspannt. Mit diesem farbigen «GPS» ist die richtige Parzelle rasch gefunden. Sie ist kaum grösser als 50 m<sup>2</sup> und beherbergt ein kleines Gartenhäuschen.

Fuoli steht mit dem Rechen in der Hand mitten in einem bunten Blumenmeer. Beim Näherkommen ist das Gesumme Hunderter Bienen zu vernehmen, die sich emsig und glücklich in die leuchtenden Blüten stürzen. Fuoli setzt auf naturnahen und möglichst biologischen Gartenbau. Kürzlich hat er die Kartoffeln ausgetan. Auf dem frei gewordenen Beet hat er an diesem heissen Augustvormittag gerade Gründüngung angesät: Senf und Phacelia.

### Blumenmeer

Anfang 2016 hat Fuoli den Garten von einer Nachbarin übernommen, die nach mehr als 40 Jahren Gärtnern altershalber kürzertreten wollte. Von ihr stammen einige der mehrjährigen Pflanzen: Beerenträucher, Gladiolen, Rosen und ganz viele Frühlingsblumenzwiebeln. Beim Gartenhäuschen blättert die Farbe, Steinplatten und Stellriemen wackeln, die Holzpfosten des Zauns sind morsch. Das alles stört Fuoli vorläufig nicht besonders.

Sein gärtnerisches Ziel für 2016 war, dass möglichst viele Blumen wachsen sollen ..., nicht für seine Partnerin, sondern für die Bienen, wie er auf die entsprechende Frage mit einem Augenzwinkern antwortet. Borretsch, Kapuzinerkresse, Kornrade, Ringelblumen ..., kunterbunt und üppig spriessen sie alle. Fuoli freut sich sehr über die Blumenpracht und die Bienen.

### Hochseekapitän

Beim Gemüseanbau beschränkte er sich auf vier Sorten: Kartoffeln, Stangenbohnen, Zucchetti und Butternuss-Kürbis. Mit der bisherigen Ernte ist er durchaus zufrieden. Das wäre er aber auch gewesen, wenn sie weniger üppig ausgefallen wäre. Er verwendet keinen Kunstdünger, spritzt nicht und streut auch keine Schneckenkörner. Kriecht ihm allerdings eine Schnecke grad so über den Gartenweg, wird sie zerschnitten. «Unkraut» kennt der naturnahe Gartenbau keines, aber dafür muss man jäten, jäten, jäten und den Boden stetig lockern und bedecken. Und eigentlich brauche man nur drei Gartengeräte: das «Häckerli», die Grabgabel und die Pendelhacke. Die Arbeitsgeräte bewahrt Fuoli im Gartenhäuschen auf. Dieses haben ursprünglich ein Hochseekapitän und seine Frau erstellt, was man heute noch an zwei speziellen Details erkennen kann: Die Wand hinter einem Oberschrank ziert eine Schiffskarte und der Tisch lässt sich von der Wand herunterklappen. Eine Truhe, ein Ofen, alles ist sehr eng, sodass man sich gleich an eine Kombüse erinnert fühlt.

Fuoli ist arbeitstätig, hat aber immer einen Tag unter der Woche frei und ist dann oft in seinem Garten anzutreffen. An Wochentagen ist nicht so viel Betrieb wie am

## Alvaro Fuoli



Wochenende, wenn in den anderen Gärten und in der Grunschen viele Menschen grillieren und zusammensitzen. Die Parzellenlandschaft ist überschaubar, Gartenreglement gibt es keines. Fuoli nennt seinen Pflanzplatz bewusst nicht Schrebergarten, da er die Person des Namensgebers Daniel Gottlob Moritz Schreber durchaus kritisch betrachtet, weil dieser sich gegenüber der eigenen Familie tyrannisch verhalten habe. Für Fuoli ist es quasi ein Hausgarten, da er nur ein paar wenige Gehminuten von seiner Wohnung entfernt liegt. Diese kurze Distanz war mitentscheidend für die Wahl des Gartens. So kann er jeweils nach der Arbeit auf dem Heimweg kurz im Garten vorbeischaun und sich an der Pracht erfreuen.

### Kulinarische Vorlieben

Fuolis essbare Favoriten aus seinem Garten sind die vielen Blüten, wie Kapuzinerkresse oder Ringelblume, mit denen man Salate anreichern und optisch verschönern kann. Er mag aber

auch Bratkartoffeln, die gewaschen, ungeschält, roh und bei Bedarf in mundgerechte Stück geschnitten in der Bratpfanne gebraten werden. Ob die vielen Bienen dieses Bratgut mögen, darf bezweifelt werden. Aber die zahlreichen Blüten im Blumenmeer gehören ganz sicher zu ihren absoluten, kulinarischen Favoriten ...

## Hans Rechsteiner (73)

**Schrebergarten-Anlage:** Inneres Fondli

**Wieso ein Schrebergarten:** Fand die Idee verlockend, einen «Blätz» Land mit eigenem Gemüse etc. zu bewirtschaften, und fragte 1976 diesbezüglich bei der Stadt an. Nach einer Woche bekam er den Bescheid, dass er beim Fondli einen Garten pachten könne.

**Schrebergarten gepachtet seit:** 1976



## Josef Von Euw



## Walter Durscher



### Schrebergarten-Anekdote

Vor einigen Jahren klagten Schrebergartenkollegen über Mäuse in ihren Gärten. Rechsteiner hatte dieses Problem nicht, da reichlich Wolfsmilchstauden in seinem Garten wuchsen. Diese sollen Mäuse vergraulen. Grosszügig verschenkte Rechsteiner seine Wolfsmilch-Pflanzen an die mäusegeplagten Kollegen, mit dem Ergebnis, dass er nun plötzlich eine Mäuse-Invasion in seinen Beeten vorfand! Schier alles fiel den gefräßigen Nagern zum Opfer, gar in einer einzigen Nacht mehr als 80 Salatsetzlinge. Die Mäusejagd erwies sich als sehr zeitaufwendig und mühsam. Rechsteiner wollte es ohne Gift angehen. Mit Vulkanen ausräuchern war ein Tipp aus einem Fachgeschäft, den Rechsteiner erfolglos ausprobierte. Auch Mausefallen nützten nichts bzw. generierten nur einen eingeklemmten Finger. Letztlich versprach nur die Variante Mäusegift Erfolg. Es brauchte aber auch mit Gift mehrere Anläufe, bis die Mäuseplage ein Ende fand. Seither wachsen wieder zahlreiche Wolfsmilchstauden in Rechsteiners Garten und er hat Ruhe vor Mäusen.

### Ultimativer Schrebergarten-Tipp gegen

**Schnecken:** Zerschneiden und den Garten nie abends, sondern in den frühen Morgenstunden giessen.

### Ultimativer Schrebergarten-Tipp gegen

**Unkraut:** Jäten, jäten, jäten und kein Unkraut auf den Komposthaufen geben.

**Tiere im Schrebergarten:** Igel, früher auch Kröte, Marder, Fuchs und Dachs.

**Favorit:** Tomaten

**Lieblingsrezept mit Zutaten aus dem eigenen Schrebergarten:** Tomatensauce im Glas

**Zutaten:** Tomaten, Tomaten, Tomaten

### Zubereitung:

Die Tomaten waschen und vierteln. In eine Pfanne geben und unter Rühren bei mittlerer Hitze einkochen. Anschliessend durch ein Passivtuch streichen, damit die Tomatenhaut zurückbleibt. Die Sauce nochmals einkochen, bis sie dicklich wird. Heiss in vorgewärmte Gläser füllen. Diese gut verschliessen. So bleibt die Sauce lange haltbar und kann als Grundlage für allerlei Saucen gebraucht und entsprechend verfeinert und gewürzt werden.

## Josef Von Euw (76)

**Schrebergarten-Anlage:** Blächen

**Schrebergarten gepachtet seit:** 1961

**Ultimativer Schrebergarten-Tipp gegen Schnecken:** Schneckenkörner

**Tiere im Schrebergarten:** Ganz viele Füchse. Diese «sünneln» teilweise direkt neben den Gärten, oder ein Fuchs führte seine Jungen sogar tagsüber durch die Parzellen spazieren.

Mäuse, die leider immer wieder die Wurzeln von Gurken, Sellerie, Zuckerhut oder anderem Gemüse abfressen.

**Favorit:** Zinien

## Walter Durscher (78)

**Schrebergarten-Anlage:** Blächen

**Wieso ein Schrebergarten:** Verbrachte bereits viel Freizeit in der Blächen im Schrebergarten eines Kollegen. Als ihm eine frei gewordene Parzelle angeboten wurde, wehrte er zuerst vehement ab, überlegte es sich dann aber doch anders.

**Schrebergarten gepachtet seit:** 1999

### Schrebergarten-Anekdote

Ein Fuchs klagt mitten am Tag einen Pouletschenkel, der neben dem Grill auf einer Platte zum Grillieren bereit liegt.

### Ultimativer Schrebergarten-Tipp gegen

**Schnecken:** Schneckenkörner

**Favorit:** Montbretien



## Gartenzwerge

Gartenzwerge sind... Zwerge für den Garten! Sie werden im Garten aufgestellt und sind bunte, kleine Figuren in Gestalt eines Zwergs. Laut «Duden» treten Zwerge hauptsächlich in Märchen und Sagen auf. Sie sind klein, meist hilfsbereit und erscheinen in Menschengestalt als kleine Männchen mit Bart und (häufig) roter Zipfelmütze.

Ursprünglich wurden sie u.a. aus Porzellan oder gebranntem Ton gefertigt und von Hand bemalt. Diese Herstellung wird auch heute noch gehandhabt. Für eine weitere Verbreitung sorgten aber die aus Kunststoff produzierten, und somit preisgünstigeren Exemplare.

Die ältesten Gartenzwerge, aus Marmor und Sandstein, stammen aus dem 17. Jahrhundert.

Klassische Gartenzwerge stellen Gärtner oder Bergleute dar. Zu den bevorzugten Accessoires gehören Schaufel, Spaten, Pickel, Laterne oder Schubkarre. Gartenzwerge der neueren Generation tauchen aber durchaus auch in Knastkleidung, mit Fußball im passenden Trikot, in Lederjacke oder gar in Dessous (oder freizügiger) auf. Auch solche mit ausgestrecktem Mittelfinger soll es geben... Die Auswahl ist riesig und die Geschmäcker sehr verschieden.





Begrifflichkeiten querbeet: Eine Art unvollständiges Gartenlexikon

## Guerilla Gardening versus «Schreber Gardening»?

**Für Menschen, die keinen Garten ihr Eigen nennen konnten, war der Schrebergarten lange die einzige Möglichkeit, um selber Gemüse, Salate, Obst oder Kräuter in grösseren Mengen anzubauen, und manchmal auch eine Chance, um überhaupt die Freizeit in der Natur zu verbringen. Im Garten-Universum schwirren aber neuerdings viele weitere Arten «Gardening» herum. Einige seien nachfolgend zusammengetragen.**

### Armengärten

Zu Lebzeiten Schreibers verwendeter Begriff für Schrebergärten

### Familiengärten

siehe: Schrebergärten

### Gemeinschaftsgärten

Kollektives Gärtnern ist ein neuerer Trend, der in der Stadt Zürich (z.B. Quartiergarten Hard) stark im Vormarsch ist. Organisiert in einem entsprechenden Verein, kann jedes Vereinsmitglied sowohl auf kleineren als auch auf grösseren Flächen werken. Ganz nach eigenem Bedürfnis und Zeitbudget. Die Samen und Setzlinge zahlt der Verein. Jedes Mitglied darf sich im Garten bedienen, unabhängig davon, ob es das Beet selber bepflanzt hat oder nicht. Das Land stellt die Stadt Zürich zur Verfügung. Häufig angewendet auch bei Zwischennutzungen (z.B. Hardturmbrache). Klassische SchrebergärtnerInnen beurteilen diese Entwicklung eher ablehnend.

Andere Kooperativen bilden Genossenschaften (z.B. Ortoloco in Dietikon). Sämtliche GenossenschaftlerInnen abonnieren für mindestens ein Jahr eine «Gemüsetasche», die wöchentlich in einem Depot abgeholt werden kann. Dafür verpflichtet man sich, auf dem Feld, bei Festen oder als FahrerIn mitzuarbeiten und eine bestimmte Anzahl Einsätze zu leisten.

### Guerilla Gardening

Bewegung, die die graue Stadt mit wild verstreuten Samenbomben grüner machen und auf eine schöne Art verändern möchte. Es gibt viele kleine Gruppierungen, die eigene Samenmischungen zusammenstellen und verteilen. Sogar der grosse orange Riese Migros hatte 2015 als 40. von «100 neuen Ideen für jedes Sommerwetter» eine Samenmischung zum Verstreuen beigelegt. Nicht ganz unumstritten, da sich längst nicht alle Pflanzen für alle Orte eignen.

### Kindergärten

Auch hier wird gehegt und gepflegt, allerdings bewegen sich die «Pflänzchen» jeweils selbstständig auf zwei Beinen ...

### Kleingärten

siehe: Schrebergärten

### Schrebergärten

Zu Ehren von Daniel Gottlob Moritz Schreber verwendete Bezeichnung.

In Pacht oder Miete abgegebene Grundstücke abseits der Wohnung. Nur zum Eigenbedarf und nicht zur erwerbsmässigen gärtnerischen Nutzung gedacht. Dienen als Zier- und/oder Gemüsegärten. Im 19. Jahrhundert betrieben Arbeiterfamilien am Stadtrand Anbau zur Selbstversorgung. In Arbeitersiedlungen wurde zunehmend

Gartenland bereitgestellt. Die Gartenarbeit sollte zu Fleiss und Familiensinn erziehen und die Arbeiter von Alkohol und Politik fernhalten. Anfang des 20. Jahrhunderts verfolgten gemeinnützige Organisationen und Naturheilvereine ähnliche Absichten. Städte und Gemeinden stellen Areale dauerhaft zur Verfügung. Häufig verwalten Genossenschaften oder Vereine die Gartengrundstücke.

Auch Klein- oder Familiengärten genannt

### Schulgärten

Pflanzplätze, die von Schulklassen, unter Anleitung der Lehrerschaft, bepflanzt, gegossen, gejätet und geerntet werden. In Dietikon unterhalten die Schulkhäuser Wolfsmatt, Steinmürli und Zentral eigene Schulgärten. In früheren Zeiten teilweise zum Abarbeiten von Strafen eingesetzt.

### Spezialgärten

Zu Lebzeiten Schreibers verwendeter Begriff für Schrebergärten

### Stadtgärten

siehe: Urban Gardening

### Urban Gardening

Globale Bewegung, die auch in die Schweiz übergeschwappt ist. Jeder noch so kleine Balkon oder enge Innenhof im städtischen Raum wird zum üppig spriessenden Gemüsetopf oder Salatbeet. Wo immer möglich, werden Gärten auf Dächern angelegt. Hochbeete oder spezielle Erdsäcke, die sich zum direkten Bepflanzen eignen, werden von

immer mehr AnbieterInnen feilgeboten. Gemüse Marke Eigenanbau ist trendy und total in. Es geht aber auch um die Idee, Nahrungsmittel möglichst lokal zu produzieren und somit auch Nahrungsmittelsicherheit zu generieren.

#### Quellen:

- Historisches Lexikon der Schweiz (HLS), Bd. 11. – Schwabe, 2012
- Limmattaler Zeitung, 18.6.2016, S.21
- Tages-Anzeiger, 18.6.2016, S. 21

## Erinnerungen an den Schulgarten auf dem Zelgliplatz



*Rund um den Eingang zum Schulgarten auf dem Zelgliplatz hatte sich ein wahres Hunde-WC entwickelt. Bevor man die Arbeit im Garten aufnehmen konnte, mussten einzelne Schüler den Hundekot einsammeln. Keine sehr beliebte Arbeit. Immerhin standen Schutzhandschuhe zur Verfügung!*



*Im Vordergrund der schöne Blumengarten; im Hintergrund die Reklametafeln der Firma Zimmermann Getränke. An heissen Sommertagen gabs davon erst recht Durst!*



*Die Schüler wurden von Lehrer Jean Stauber dazu angehalten, ihrer Mutter einen Blumenstrauß heimzubringen.*

*Ganz beliebt bei den Schülerinnen und Schülern: die Bohnenernte.*



Ein Blick zurück:

## «Ruhig und glatt wie der korrigierten Lim mat ihre Wellen»

Dank einer Schenkung der Familie Hummel konnte die Reihe der «Limmattaler»-Sammelbände im Archiv des Ortsmuseums ergänzt werden.

Grund genug, einmal zu sehen, was die Leserschaft am Samstag, 18. November 1916 – genau hundert Jahre vor der Vernissage des Neujahrsblatts 2017 – bewegt hat.

### Über die Erweiterung des Zürcher Hauptbahnhofs

Der Ausbau des Hauptbahnhofs Zürich war «Gegenstand langatmiger Erörterungen in den eidgenössischen Kommissionen, bei Behörden und Räten und auch in der Öffentlichkeit». Die SBB standen damals vor ähnlichen Herausforderungen wie heute, denn die «gewaltige Steigerung des Verkehrs» machte eine Umgestaltung des Hauptbahnhofs notwendig. Von 1900 bis 1913 stieg die Zahl der Fahrgäste von 1 618 700 auf 4 489 200, die Zahl der täglich abgefertigten Züge von 270 auf 402. Eine Knacknuss stellte die «Bekohlung» der Lokomotiven dar, die neu mechanisch geschehen sollte, «wodurch jährlich eine

Ersparnis von 45 000 Fr. erzielt wird». Noch «unentschieden» war, ob der «Ausgang monumental zu gestalten sei», auch die räumliche und architektonische Form sei noch nicht gefunden.

Immerhin: «Diese Aufgabe würde sich vortrefflich zum Gegenstand eines architektonischen Wettbewerbes eignen.»

### Kanton Zürich

Aus dem Kanton Zürich ist unter anderen Kurznachrichten die folgende aufgefalten: «Das zürcherische Obergericht hat das Urteil des Bezirksgerichts bestätigt, wonach der Spinnereidirektor Rob. Dorer

wegen wiederholter Verführung von jungen Mädchen zu 2 Monaten Gefängnis und 1000 Fr. Geldbusse verurteilt war. Eine Dirne, welche ihm Mädchen zuführte, war wegen Kuppelei zu 6 Wochen Gefängnis bestraft worden.»

### Aus dem Limmattal

In dieser Rubrik sind für das Neujahrsblatt vor allem Nachrichten aus Dietikon von Interesse:

Zum Beispiel die Regionalwahlen vom Sonntag, 19. November 1916: «Für den nächsten Sonntag haben die Schweizer-



Rolf Brönnimann ist Obmann der Neujahrsblattkommission.

Der Limmattaler erschien am Dienstag, Donnerstag und Samstag und hatte einen Umfang von vier Seiten.





bürger in hiesiger Gemeinde wie in der Umgebung sich wieder an die Wahlurne zu begeben, um ihr Stimmrecht auszuüben.» Da es aber keine Kandidatenauswahl gab, bemerkte der Verfasser zum Schluss: «Das wäre also das Wahlgeschäft vom nächsten Sonntag, das ruhig und glatt verlaufen dürfte wie der korrigierten Limmat ihre Wellen.»

#### Abendunterhaltung in der Krone

«Dietikon. Nächsten Sonntag beginnt der Töchterchor mit den Winteranlässen, indem er in der «Krone» in einem Konzert mit theatralischen Einlagen ein reichhaltiges Programm zur Aufführung bringt (...) Man kann den praktischen Wert solcher Veranstaltungen nicht verkennen, weil wir (...) uns selbst beim Besuche in einer Weise befriedigen, die im Leben notwendig wird (...) und die verschiedenen Einlagen in Musik und Gesang bieten gewiss recht gute und zweckmässige Unterhaltung.»

Es gibt dazu ein Inserat, in dem «zu zahlreichem Besuche» an die Abendunterhaltung eingeladen wird, die «Unter gefl. Mitwirkung einiger Herren» stattfindet.

#### Preisauflschlag bei den Coiffeuren

Es gab eine Versammlung «sämtlicher» Limmattaler Coiffeure, «um eine gleichmässige Preisnormierung für das ganze Limmattal festzusetzen, doch scheiterte das Vorhaben an der renitenten Stellung eines hiesigen Meisters.» Darum gab es in Dietikon noch keine Preiserhöhung, «obwohl solche landauf und landab bereits überall durchgeführt wurde und somit auch in Dietikon seine Berechtigung hätten».

Fr. 15.— zu gewärtigen.  
Dietikon, den 16. November 1916.  
1980 Per Gemeinderat.



## Dietikon. Holzgant.

Die Holzkorporation Dietikon bringt Montag den 20. November 1916, abends 8 Uhr, in der „Krone“

### 47 Nummern Laubholzhaue

vom Höferrausos auf öffentliche Steigerung, wozu Kaufliebhaber freundlichst eingeladen sind.

NB. Angebote von Käufern, die noch alte Beiträge schulden, werden nicht angenommen.

Dietikon, den 15. November 1916.  
Die Forstschefschast.

## Bau- und Dürchholz- Steigerung.

Die Ortshürgergemeinde Dürrenos bringt Montag den 20. November 1916 von morgens 9 Uhr an im „Lägerhard“ auf öffentliche Steigerung:

1. 100 Träm und Stafenholz
2. 100 Stück schwere Gerüststangen
3. 1000 Baum- und Bohnenstangen
4. 1000 Halbstangen
5. 30 Ster Brennholz.

Anfang bei den Lägerhardbrätten.  
Kaufliebhaber ladet höflich ein

In Auftrag des Gemeinderates:  
Mosler, Gemeindeförher.

Der „Limmattaler“ kann jederzeit abonniert werden.

#### Kantone

Über auffallend viele Todesfälle wurden am 18. November 1916 in der Rubrik «Kantone» berichtet:

**In Uri** wurde der beinahe 70-jährige Fuhrmann Meinrad Inderbitzin im Wehr oberhalb der Zementfabrik bei Brunnen «als Leiche» in der Muota aufgefunden. «Man vermutet ein Verbrechen.»

**In Basel** scheint es sich nach einer genaueren Untersuchung «im Falle der Frau Pfrunder nicht um Vergiftung durch alte Speisen zu handeln, sondern um Gasvergiftung (Kohlenoxyd). Die beiden bewusstlos aufgefundenen Kinder sind nun auch gestorben, sodass die Zahl der Opfer sich auf vier erhöht hat.»

Höfl. ladet ein  
Ed. Steiner.  
1993

Mehrfach prämiert Sonntags geöffnet



Willy Schrader  
PHOTOGRAPH  
Zürich Schützengass 23  
= neben Hotel St. Gotthard =

Achtbares Spezial-Geschäft für billige Photographien in künstl. Ausführung

Als sinniges Weihnachtsgeschenk empfehle ich meine Sopias auf Bütten, Grösse 50×36 und drei Visitbilder z. Preise v. Fr. 9.50

= Keine minderwertigen =  
= Bromsilber-Vergrößerung.

Keine Reisenden Telephone 3903

## Holzkorporation Dietikon. Versammlung.

Die Holzkorporationsgenossen werden hiemit auf Sonntag den 19. November, nachmittags 1 1/2 Uhr, ins Schulhaus an der Bremgartenstrasse eingeladen zur Behandlung folgender Traftanden: 1924

1. Protokoll
2. Abnahme der Rechnung pro 1. Juli 1915 bis 30. Juni 1916.
3. Antrag der Vorsteherschaft betr. das allfällige Vergeben über das Fällen des Grobholzes (Zannen, Buchen und Eichen etc.)
4. Allfälliges.

Die Rechnung liegt inzwischen bei Herrn J. H. n. g. r. i. c. h. t., Präsident zur Einsicht auf.

Dietikon, den 7. Nov. 1916. 1942  
Die Forstschefschast.

Man kannte sich: Das ganze Dorfleben fand im Inserateteil des Limmattalers statt. Es gab beinahe alles zu kaufen.

Auch im Aargau gab es einen Unfall: «In Aarau ist die 54 Jahre alte, unverheiratete Anna Räber, die ein am Petrolofen in ihrem Wohnzimmer in Brand geratenes, zu Stroharbeiten bestimmtes Bündel löschen wollte, vom Feuer ergriffen worden und verbrannt.»

**Aus dem Thurgau** wird berichtet: «Der siebenjährige Knabe Frauenknecht in Arbon goss Petroleum in den brennenden Herd, wobei die Kanne explodierte und das bekannte Unglück entstand. Der Knabe wurde sehr stark verbrannt und starb im Kantonsspital in Münsterlingen.»

im Zimmer Nr. 4 des neuen Schulhauses.  
Jedermann ist freundlich eingeladen.  
Der Vorstand.

Samstag von 11 Uhr an und über den Sonntag



## Blut- u. Leberwürste

empfiehlt höflichst Hedinger & „Neuggerhütte“.

## Billig zu verkaufen:

2 Mostlässe, 1 Trichter, 2 Kalbertübel, 1 Badmülle, 1 Butterfass, 1 Kupferhasen, 3 Messsingelken, 1 großer harter und 1 kleiner Tisch, 1 einschläftiges Bett, 1 Ältere Nähmaschine, 1 Stuhlampe, 1 Waspfanne, 1 Konvertierther, 1 Puppenwiege, 1 Puppenküche, 1 schöne Winterpelerine für Ältere Frau, eine Partie weiße Strümpfe u. a. u. 1981

Gefähr. Fischer, Neubauern, ö. d. Turnhalle.

## Steigerungsanzeige.

Aus dem Konkurse über Sebastian Jäckmann, Schlosser in Steinach, gelangt Montag, den 27. November a. c., nachmittags 4 Uhr, im Restaurant Drei zur Neppichbrücke in Dietikon auf öffentliche Steigerung:

Wohnhaus mit Abtrittanbau an der Neppichstrasse in Dietikon No. 256 für 3500 Fr. asssekuriert, nebst ca. 1 Acre Gebäudeplatz und Hofraum.

Es findet nur eine Steigerung statt, an welcher Zusage an den Meistbieter erfolgt. Das Steigerungsprotokoll liegt hierorts zur Einsicht auf. 1948

Schlitten, den 8. Nov. 1916.

Im Auftrag des Konkurskomites Roschach:  
Konkursant Schlitten:  
J. Mosier, Notar.

#### Ausland

«Deutschland. Das neue deutsche Kriegsam hat ein Arbeitsministerium geschaffen, das dazu berufen ist, alle Kräfte des Landes zur Munitionsherstellung herbeizuziehen.» Die Suche nach «sogen. Drückebergern» wurde aufgenommen, die Zählung der jüdischen Angestellten der «Kriegsgesellschaften» beantragt, ebenso die «Heranziehung der katholischen Geistlichkeit zum Waffendienst». So wollte man «mindestens ein Armeekorps gewinnen». Aber die meisten «Ordens- und Weltpriester» standen im Samariterdienst und funktionierten als Feldkaplane, «(...) sodass kaum 10 000 brauchbare militärfähige Priester bleiben. Für die Zukunft seien schwere Nachteile



Mit wenigen Ausnahmen sind die Jahrgänge des Limmattalers von 1916 bis 1994 im Ortsmuseum einsehbar.

für künftige katholische Seelsorge zu befürchten.»

**Frankreich.** Die Pariser Elektrizitätsgesellschaft «Société Lumière» konnte wegen Kohlemangel keine Energie mehr liefern. «Eine grosse Zahl von Geschäften und Fabriken steht still, viele Ortschaften sind ohne Licht, auch der westl. Teil von Paris hat keine Energie.» Im Bericht wird erklärt, wie glücklich sich die Schweiz wähnen kann, ihre Kohle nicht von der «Entente zu beziehen (...) Aus der Kohlennot in Frankreich ergibt sich, wie sehr wir Grund haben, es zu schätzen, dass uns der deutsche Nachbar mit Kohlen versorgt.»

**Verschiedenes**

**Der Kartoffelverbrauch der Bauern**

In diesem Artikel geht es um den Vorwurf an die Bauern, die Kartoffeln spekulativ zurückzubehalten, um einen besseren Preis zu erhalten. Dr. Laur, Sekretär des Bauernverbands, bemerkte dazu: «Die Zahl stützt sich auf die genauen Aufzeichnungen und kontrollierten Rechnungsabschlüsse von gegen 3000 Landwirten aus den Jahren 1904–1914. Nach diesen Erhebungen wurden z.B. in den Jahren 1910 bis 1915 verbraucht pro Kopf: 268 bis 270 Kg. (...) Die Städter wissen gar nicht, wie einfach unsere Bauern leben. Leute, die am Morgen um 4 Uhr die Arbeit beginnen und erst abends spät Feierabend haben, müssen sich anders ernähren als städtische Bureauenschen. Zum Frühstück, zum Mittagessen und zum Nachtessen isst der Bauer Kartoffeln. Wir sind zwar auch der Meinung, dass er heute besser tun würde, mehr Mais und Mehlspeisen zu verzehren und die relativ teuren Kartoffeln zu

verkaufen. Aber die bäuerliche Küche ist bekanntlich sehr konservativ (...)»

**Zur Kriegslage**

Die Nachrichten bestehen aus «amtlichen» Meldungen aus Berlin, aufgeteilt in einen «westlichen» und einen «östlichen Kriegsschauplatz», dem «Krieg auf dem Balkan» und «verschiedenen Kriegsnachrichten».

Die Meldungen aus Deutschland wurden offenbar unkommentiert übernommen. So heisst es zum westlichen Kriegsschauplatz: «**Berlin**, 16. Nov. (Amtlich) Teilvorstösse der Engländer an der Strasse Saily-Serre sowie östlich und südöstlich von Beaumont scheiterten im Handgranatenkampf. Stärkere Angriffe gegen Grandcourt brachen in unserem Feuer zusammen. Den Franzosen entrissen wir den Ostteil von Saillisel in hartem Häuserkampf (...)»

Zum östlichen Kriegsschauplatz: «**Berlin**, 16. Nov. (Amtlich) (...) Auch an den über den Rotenturm- und Szurdokpass nach Süden führenden Strassen verteidigt der Rumäne zäh seinen heimatlichen Boden. Wir machten Fortschritte und nahmen gestern 5 Offiziere und über 1200 Mann gefangen.»

Die Kriegsgegner der Deutschen kommen – zumindest an diesem Tag – im Limmattaler nicht zu Wort, was doch eine deutschfreundliche Wahrnehmung des Kriegs nahelegt.

Eine seltsam verlorene Kurzmeldung aus den **USA** fällt auf: «Wilson plant die Einberufung einer Friedenskonferenz; keine Zeitung fügt der Nachricht einen Kommentar bei.» Anscheinend bedeutete dies, dass auch der Limmattaler nichts darüber berichten konnte.

**Neuestes**

Zum Schluss noch Neuigkeiten von der Grenze: «**Schaffhausen**, 17. Nov. Heute Vormittag um 11 Uhr 20 kam ein fremdes Flugzeug hier durch. Es überflog die Stadt in der Richtung Konstanz. Die Nationalität konnte bis jetzt noch nicht festgestellt werden.»

**Eidgenossenschaft**

Unter dem Titel «Welsch und Deutsch in italienischer Beleuchtung» erklärt der italienische Abgeordnete Bevione, der im Oktober die Schweiz besuchte, die Schwierigkeiten der schweizerischen Bundesregierung, die Neutralität nach allen Seiten zu wahren. Er beschreibt die Beziehungen zwischen der welschen und der deutschen Schweiz, «(...) wie sie sich im Kriege herausgebildet haben, folgendermassen: Die Westschweiz habe sich mit überstürztem Enthusiasmus für die Entente ins Zeug geworfen. Die alemannische Schweiz dagegen, die gesetzter sei und ruhiger denke, habe sich nicht in ähnlicher Weise an die Seite Deutschlands gestellt.»

Wo und in welchem Zusammenhang der Abgeordnete Bevione (es handelt sich hier um Giuseppe Bevione (1879–1976) diese «italienische Beleuchtung» zum Besten gegeben hat, wird im Artikel leider nicht erwähnt.

Dies ist nur eine Auswahl der Artikel – an diesem Tag wurde noch über andere Themen berichtet. Zum Beispiel über einen Typografenstreik in Lausanne, einen Preisaufschlag beim Brotgetreide oder über die Frage einer schweizerischen Geschützfabrik (wovon im Artikel abgeraten wird, weil das Ausland in diesem Bereich einen grossen Wissensvorsprung habe) und anderes mehr.

Advertisement section containing various notices and classified ads. Includes: 'Zugelassen: Ein Bernhärderpaster', 'Zu vermieten: 3 Zimmerwohnung', 'Zu verkaufen: Futterschneidmaschine', 'Zu vermieten: 3-Zimmerwohnung', 'Zu verkaufen: Häben', 'Zu verkaufen: Schmeine', 'Zu vermieten: 4-Zimmer-Wohnung', 'Anschichts-Karten', 'Alb. Stahel', 'Präzisions-Uhren', 'Armband-Uhren', 'Trauringe', 'Wir verkaufen', 'Harron-Anzüge', 'Blumen', 'Jug. Roth', '1000-10.000-Fr. Jahreseinnahme erzielen Sie'.



# Jahreschronik Neujahrsblatt 2017

August 2015 – September 2016



Zusammengestellt  
von René Stucki,  
lic. phil. hist.

## August 2015

**13.** Als kein einträgliches Geschäft erweist sich im Nachhinein der Kauf des Schellerareals, dies vor allem wegen der Entsorgung der Altlasten. Ging man 1979 noch von rund 500 000 Franken für Sanierungsarbeiten aus, belaufen sich die Gesamtkosten neu auf 19 Millionen Franken, davon 7,4 Millionen zulasten der Stadt Dietikon. Stellt man die Gesamtkosten (rund 11 Mio. für den Kauf und den Anteil an der Sanierung) dem Verkaufserlös und der Unterstützung durch den Kanton gegenüber (rund 10 Mio.), bleibt unter dem Strich nicht mehr viel übrig.

**20.** Seltene Einigkeit unter den Parteien. Die SVP, SP, CVP, EVP, FDP, Grüne, Grün-

liberale und die Alternative Liste schliessen sich zum überparteilichen Komitee «Dietikon für die Limmattalbahn» zusammen. Ziel soll es sein, die scheinbar unsachlichen Argumente der Gegner zu entkräften und die Bevölkerung vom Nutzen der Bahn zu überzeugen.

**22.** Der Amateur Fotoclub Dietikon feiert sein 90-jähriges Bestehen.

**23.** Aus der Not eine Tugend gemacht. Da der Theaterverein im Jahr 1990 keine Räumlichkeiten für seine Vorführungen mehr finden konnte, verlegte er kurzerhand seine Bühne ins Freie und nannte sich fortan Freilufttheater. Dieses Jahr feiert er sein 25-Jahre-Jubiläum.

## September 2015

**29.** Dietikon wird für seine vorbildliche Energiepolitik mit dem internationalen Qualitätslabel «Energistadt Gold» ausgezeichnet. Damit ist eine weitere Etappe zum langfristig angestrebten Ziel der 2000-Watt-Gesellschaft erreicht.

## Oktober 2015

**01.** Die vom Stadtrat beantragte Kürzung der Winterzulage (ein freiwilliger Gemeindegeldzuschuss an Bezüger/-innen von AHV-Renten und Ergänzungsleistungen) findet dank einer falschen Stimmzählung im Gemeinderat nun doch nicht statt. Die Befürworter der Kürzung verzichteten nach Bekanntgabe des Fehlers aus Kostengründen auf eine Einsprache, da mit einem Ratsre-

ferendum eine Volksabstimmung nötig geworden wäre.

**13.** Das chinesische Restaurant von Qiulin Luo und die Taverne zur Krone erhalten mit 13 Punkten zum zweiten Mal einen Eintrag in den «Gault Millau».

**29.** Das Sicherheitsempfinden der Dietiker Bevölkerung wächst weiter. Eine von der Stadt in Auftrag gegebene Umfrage bei der Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften ergab, dass sich 87 Prozent der Bewohner und Bewohnerinnen in ihrer Stadt sicher fühlen (2011: 81 Prozent). Als negativ beurteilt werden das Littering und die fehlende Disziplin auf der Strasse. Als unsicherster Ort wird der Platz rund um den Bahnhof wahrgenommen.

## November 2015

**07.** Neun Gemeinden, darunter Dietikon, beantragten beim kantonalen Gemeindeamt einen individuellen Sonderlastenausgleich (Isola). Dieser wird Gemeinden ausgerichtet, die einen Steuerfuss von mindestens 129 Prozent ausweisen. Dietikon sind 8,9 Mio. Franken zugesprochen worden.

**09.** Die Logistik-Firma Planzer beabsichtigt, für rund hundert Flüchtlinge Ausbildungsprogramme anzubieten. Damit nimmt sie eine Vorreiterrolle in der Beschäftigung von Flüchtlingen im Bereich Transport und Logistik ein. (Im April 2016 erarbeitet die Firma Planzer dann zusammen mit dem Kanton Zürich eine Integrationslehre für die Bereiche Waren-



Alle Fotos: Anton Scheiwiler

Josef Staubs sanierte Betonskulptur in der Kirchhalde.

lager, Unterhalt und Reinigung. Nach dem Abschluss dieser Lehre erhalten die Absolventen und Absolventinnen ein Zertifikat, das es ihnen erlaubt, entweder direkt in den Arbeitsmarkt einzusteigen oder eine reguläre Lehre zu beginnen.)

**15.** In der Kirchhalde erstrahlt die im Jahr 1970 erstellte Skulptur des Plastikers Josef Staub nach einer umfassenden Sanierung wieder in vollem Glanz. Die Skulptur besteht aus 6 Tonnen Armierungseisen, 25 m<sup>3</sup> Beton und 300 m<sup>2</sup> Schalung.



**15.** Mit Werken von Felix Mendelssohn Bartholdy feiert der reformierte Kirchenchor Dietikon sein 125-Jahr-Jubiläum.



**22.** Der Bezirk Dietikon lehnt den Gesamtkredit von 646,6 Mio. Franken für den Bau der Limmattalbahn mit 54 Prozent Nein-Stimmen deutlich ab. Trotzdem kann die Limmattalbahn gebaut werden: Insgesamt legten nämlich 64,5 Prozent der Zürcher Stimmbewölkerung ein Ja in die Urne.

**28.** Bereits zum 30. Mal erfreut der Dietiker Weihnachtsmarkt an diesem Wochenende mit seinen zahlreichen Ständen und seinem vielseitigen Rahmenprogramm Alt und Jung. (Leider musste er wegen heftigen Sturmböen für den Sonntag abgesagt werden.)



Die Swiss Jungle Drummers am Weihnachtsmarkt.

## Dezember 2015

**04.** Martin Romer, FDP, rückt für Bea Krebs, FDP-Kantonsrätin aus Schlieren, in den Kantonsrat nach. Krebs, erst seit April dieses Jahres Mitglied des Kantonsrats, tritt per Ende Jahr zurück.

**24.** Scherz oder Anmassung? Dies fragten sich die Komiteemitglieder der Initiative «Ja zum historischen Ortskern», als ihnen von der Ehrat Immobilien AG unaufge-

fordert ein Fensterladen des «Alten Bären» gratis und franko ins Haus geliefert wurde. Versehen war er mit einer Plakette «Zum Gedenken an den alten Bären». Das Komitee hatte sich gegen den Verkauf des «Alten Bären» gewehrt.

## Januar 2016

**22.** Ob die Satiresendung «Giacobbo/Müller» gefällt oder nicht: zumindest hat sie Stil. Beweis gefällig? Für die legendäre Kaffeezubereitung während der Sendung – die Ende Jahr eingestellt wird – wurde über all die Jahre hinweg einzig der Ferrari-Kaffee aus Dietikon verwendet.

## Februar 2016

**08.** Spektakuläre Flucht aus dem Gefängnis Limmattal. Die Aufseherin Angela Magdici flüchtet mit dem wegen Verdachts auf Vergewaltigung inhaftierten Hassan Kiko aus dem Dietiker Gefängnis. Nach sechs Wochen werden die beiden in der Nacht auf den 25. März in einer Wohnung in Norditalien verhaftet.

**17.** Zürich soll künftig nicht mehr nur aus 12, sondern aus 14 Kreisen bestehen. So jedenfalls möchten es der Dietiker Gemeinderat Ernst Joss (AL) und Thomas Ragni (AL-Mitglied, Schlieren). Joss reichte ein entsprechendes Postulat im Dietiker Gemeinderat ein, Ragni in Schlieren eine Einzelinitiative. Begründet wird das Anliegen mit dem Hinweis, dass die Stadt Zürich und die Agglomeration in den letzten Jahrzehnten stark zusammengewachsen seien. Zudem könnte dieser Zusammenschluss



Der renovierte «Alte Bären» im Dietiker Ortskern.

das finanzielle Ungleichgewicht zwischen der Stadt Zürich und der Agglomeration ausbalancieren. In ihren Überlegungen berücksichtigt wird auch die Tatsache, dass manche Entscheide der Stadtzürcher ebenfalls die umliegenden Gemeinden tangieren.

(Das Postulat wird am 7. April 2016 mit 22 Nein- zu 8 Ja-Stimmen vom Gemeinderat abgelehnt und damit nicht an den Stadtrat überwiesen.)

## März 2016

**03.** An der konstituierenden Sitzung des Gemeinderats wird Jörg Dätwyler (SVP) zum Gemeinderatspräsidenten gewählt, zum 1. Vizepräsidenten Martin Romer (FDP) und zur 2. Vizepräsidentin Esther Sonderegger (SP).

**03.** Vision oder ab dem Jahr 2030 Wirklichkeit? Da im Limmattal kein Platz mehr vorhanden ist für ein oberirdisches fünftes und sechstes SBB-Gleis, plant das Bundesamt für Verkehr einen 28 Kilometer langen Tunnel zwischen Altstetten und Rupperswil (Variante 1: direkter Tunnel, Variante 2: Honeret- und Chestenbergertunnel).

**15.** Stadtpräsident Otto Müller (FDP) verspricht den Kunst- und Kulturschaffenden drei kulturelle «Leuchttürme». Leuchtturm 1: Im Atelier 23 sind neben dem Betrieb eines Restaurants auch Ateliers, ein Veranstaltungsraum für 100 bis 150 Personen und ein Begegnungsraum geplant. Leuchtturm 2: Der Stadtkeller wird verstärkt als Veranstaltungsort für Kleinkunst genutzt. Leuchtturm 3: Die Zehntenscheune soll für rund 120 bis 180 Personen Platz bieten und unter anderem für Vereinsanlässe, politische Podien oder Konzerte der Musikschule, Veranstaltungen des Seniorenrats oder der Volkshochschule dienen.

**17.** Künftig findet in Dietikon alle drei bis sechs Jahre ein Stadtfest statt. Das erste ist für das Wochenende vom 31. August bis 2. September 2018 geplant und dem Thema «Bewegung» gewidmet.

**26.** Die Charles Füglistler AG, seit 1910 im Obsthandel tätig, wird per 1. April ihren Betrieb einstellen. Dieser Entscheid ist von der Thurgauer Tobi Seeobst AG gefällt worden, die das Dietiker Traditionsunternehmen im Jahr 2012 übernommen hat.

## Mai 2016

**07.** Im Städteranking des Wirtschaftsmagazins «Bilanz» rückt Dietikon unter den attraktivsten Städten der Schweiz weiter nach vorn und belegt nun den 20. Platz (Vorjahr: Platz 22). Vor sieben Jahren rangierte Dietikon noch auf Platz 80.

**09.** Mit Musik, Wein und italienischen Leckerbissen wird der frisch gewählte





Der neue Zürcher Kantonsratspräsident Rolf Steiner, ganz links im Bild, bei der Feier auf dem Kirchplatz.

neue Zürcher Kantonsratspräsident auf dem Kirchplatz gefeiert. Der Dietiker Rolf Steiner (SP) ist nunmehr für ein Jahr der «höchste Zürcher».

**13.** Betreiberin der neuen Limmattalbahn wird die BDWM (Bremgarten – Dietikon – Wohlen – Meisterschwanden) Transport AG.

**18.** Tod von Hans Schenk-Koller, geboren 1929. Der in Dietikon aufgewachsene «James» Schenk hat in zahlreichen Zeitungsartikeln Ereignisse aus dem alten Dietikon geschildert. Er war von 1969 – 1972 Mitglied der Schulpflege.

**20.** Bereits abgeschlossen, nun aber doch wieder auferstanden: Die Sichlete der Trachtengruppe Dietikon wird unter dem neu gegründeten Verein Sichlete Dietikon weitergeführt.

**21.** Die Festaktivitäten der Stadtmusik Dietikon, die dieses Jahr ihr 125-jähriges Vereinsbestehen feiert, setzen sich nach dem Neujahrskonzert mit einem Jubiläumskonzert in der Stadthalle Dietikon fort. Den Höhepunkt der «Geburtstagsfeier» bildet das Fest-

wochenende vom 24. bis 26. Juni mit dem Regionalmusiktag.

**28.** Der FC Dietikon steigt nach einer schwachen Saison wieder in die 2. Liga ab.

## Juni 2016

**02.** Kurzes Gastspiel der Firma Kleiner. Sie hat die Oberstadt-Bäckerei – im August 2013 von der Familie Faes übernommen – bereits wieder geschlossen. Grund: mangelnde Profitabilität.

**08.** Das Restaurant Honeret (bis 1975: Restaurant Bellevue) feiert sein 30-jähriges Bestehen. Während zweier Wochen verköstigt das Wirtespaar Hans und Lilli Mair seine Gäste unter dem Motto «Preise wie vor 30 Jahren».



**08.** Tod von Klaus Guhl-Baumgartner, geboren 1933 in Ostdeutschland. Der seit 1969 in Dietikon wohnhafte Schmiedemeister sprach tadellos «Baselbieterdeutsch» und engagierte sich stark im Ortsmuseum,

auch als Kommissionspräsident. Er brachte oft den sonntäglichen Besuchern im Keller des Museums mit viel Feuer und heftigen Hammerschlägen die Schmiedekunst näher.

**11.** Das Alters- und Gesundheitszentrum feiert gleich zwei Geburtstage: den 50. des Hauses Ruggacker und den 30. des Hauses Oberdorf.

**12.** Die Stadtjugendmusik Dietikon holt sich am Eidgenössischen Musikfest in Montreux in der vierten Kategorie Gold.

## Juli 2016

**04.** Tod von Hans Fischer-Bugmann, geboren 1925. Der im Basi aufgewachsene Fischer betrieb in Dietikon eine Transport- und Aushubfirma. Er stellte seine Fähigkeiten auch der Öffentlichkeit zur Verfügung: Mitglied des Gemeinderats und der Vormundschaftsbehörde, Offizier der Feuerwehr.

**24.** Erneut schlägt die Dietikerin Cindy Kubiatoiwicz an der Tischfussball-Weltmeisterschaft zu: mit ihren Siegen in den Kategorien Damen Einzel, Damen Doppel, Classic Doppel und Damen Schweizer Nationalteam holt sie sich gleich vier Weltmeistertitel.

## August 2016

**06.** Nun soll er also doch endlich saniert werden, der Pausenplatz des Zentralschulhauses. Gibt der Gemeinderat für den benötigten Kredit von 1,34 Mio. Franken

grünes Licht und wird gegen die Erneuerung nicht das fakultative Referendum ergriffen, kann der neue Platz bereits im Jahr 2018 eingeweiht werden.

**14.** Tod von Josef Wiederkehr-Hunkeler, geboren 1937. Als Sohn einer Baumeisterfamilie schloss er die Ausbildung als dipl. Bauführer ab und setzte seiner Firma mit grossem persönlichen Einsatz ehrgeizige Ziele. Manche Vereine und Organisationen im Limmattal sowie im fernen Ausland (Indien, Afrika) konnten auf seine finanzielle Unterstützung zählen. Als Hauptmann kommandierte er eine Luftschutzkompanie. Josef Wiederkehr war Mitglied der Katholischen Kirchenpflege und der Baukommission für die Renovation der St. Agatha-Kirche.

**19.** Schlüsselübergabe für das Mietprovisorium «WolfsmAttika». Das Provisorium ist notwendig geworden, da das Schulhaus Wolfsmatt umfangreich saniert und erneuert werden muss. Der zweigeschossige Pavillon umfasst sechs Klassenzimmer, drei Gruppenräume sowie einen Lehrer- und einen Schülerraum und wird den Schülern und Lehrern während mindestens fünf Jahren als Ersatzschulhaus dienen.







**21.** Tod von Ernst Berweger, geboren 1947. Berweger wurde 1973 mit der Leitung des neu geschaffenen Werkhofs Dietikon

betraut. Er war im Militär Kommandant einer Rettungskompanie. Unter seiner Leitung wurde für das Stadtfest von 1989 die Loki der Spanisch-Brötli-Bahn von 1847 nachgebaut. Während Jahren präsierte er den Jodlerklub Dietikon. Auf Berwegers Initiative hin fand 1995 das Jodlerfest des Nordostschweizerischen Verbands in Dietikon statt. Von 1998 – 2015 war er Mitglied der Kulturkommission.

**26.** Als erstes Transportunternehmen in der Schweiz beliefert die Firma Planzer AG ihre Kundschaft nicht mehr ausschliesslich mit dem Lastwagen, sondern neu auch per Velokurier. Ein Pilotprojekt ist Anfang dieses Monats in Sitten (VS) mit dem Cargo-Bike gestartet.

## September 2016

**01.** Unter 15 möglichen Standorten wird für das Tramdepot der künftigen Limmattalbahn das Gebiet «Müsli» auserwählt. Gleich hinter dem «Müsli» rangiert an zweiter Stelle das Gebiet «Asp» in Spreitenbach, das aber aus Kostengründen (eine rund 20 bis 30 Mio. Franken teurere Variante) nicht in Frage kommt. Der Standort «Müsli» missfällt jedoch einer Mehrheit des Dietiker Gemeinderats. Sie fordert im Juli in einem Brief an den Zürcher

Regierungsrat und die zuständigen Kommissionen des Zürcher Kantonsrats einen anderen Standort, um so zu verhindern, dass der Depotstandort im Zürcher Richtplan eingetragen wird. Um diesem Anliegen nochmals Nachdruck zu verleihen, reicht Gemeinderat Lucas Neff (Grüne) im Dietiker Parlament ein Postulat ein, das an den Stadtrat überwiesen wird. Dieser soll ebenfalls mit allen Kräften den Standort «Müsli» verhindern.

**05.** Das Projekt «Flussbalkone» der Architektin Tilla Theus sah vor, den «Alten Bären» und die Zehntenscheune zu sanieren, einige historische Gebäude auf dem Kronenareal abzureissen und sieben Mehrfamilienhäuser zu erstellen. Doch aus der Realisierung wird vorerst nichts. Der Stadtrat stoppt das Projekt, das schon seit Beginn unter keinem günstigen Stern steht: ungenügende Bauabstände, Unvereinbarkeit mit den Kernzonenbestimmungen, verschärfter Hochwasserschutz. Vorgeesehen ist nun, die historischen Gebäude stehen zu lassen und zu renovieren.

**25.** Die Dietiker Bevölkerung stimmt dem Kredit für einen Pavillon auf dem Areal des Schulhauses Steinmürli mit einem Ja-Stimmen-Anteil von 70 Prozent zu. Der Holzbau, der rund 5,07 Mio. Franken kostet, bietet auf zwei Stockwerken unter anderem Platz für sechs Klassenzimmer, Horträume und Hortküche. Er soll bis Anfang August 2018 bezugsbereit sein und eine garantierte Lebensdauer von mindestens 20 Jahren haben.

## Bisher erschienene Neujahrsblätter

**1948** «Landeskunde vom Limmattal»; von Dr. H. Suter. (vergriffen)

**1949** «Orts- und Flurnamen von Dietikon»; von K. Heid. (vergriffen)

**1950** «Die öffentlichen Verkehrsbetriebe von Dietikon», I. Teil: Post, Telegraph, Telephon und Zoll; von K. Heid (vergriffen)

**1951** «Die öffentlichen Verkehrsbetriebe von Dietikon», II. Teil: Die Limmattal-Strassenbahn; von K. Heid (vergriffen)

**1952** «Der Übergang der Franzosen über die Limmat am 25. September 1799»; von R. Müller (vergriffen)

**1953** «Glanzenberg»; Bericht über die Ausgrabungen von 1937 bis 1940; von K. Heid (vergriffen)

**1954** «Beiträge zur Dietikoner Dorfchronik. Erlebtes und Erlauschtes. Ein alter Dietikoner kramt seine Jugenderinnerungen aus»; von J. Grau (vergriffen)

**1955** «Siedlungsgeschichte von Dietikon»; von J. Zollinger (vergriffen)

**1956** «Die Taverne zur Krone in Dietikon»; von K. Heid (vergriffen)

**1957** «Hasenburg und Kindhausen, die Burgen am Hasenberg»; von K. Heid (vergriffen)

**1958** «Geschichte der Waldungen von Dietikon»; von K. Heid

**1959** «Der Weinbau im mittleren Limmattal»; von R. Buck (vergriffen)

**1960** «Die Sekundarschule Dietikon-Urdorf»; von K. Heid und J. Grau (vergriffen)

**1961** «Hundert Jahre Wasserkraftnutzung der Limmat in Dietikon»; von H. Wüger «Zweiundvierzig Jahre Schuldienst in Dietikon»; von E. Schmid (vergriffen)

**1962** «Limmat und Reppisch»; von K. Heid (vergriffen)

**1963** «Das alte Gewerbe von Dietikon»; von K. Heid (vergriffen)

**1964** «Die Burg Schönenwerd bei Dietikon»; von K. Heid (vergriffen)

**1965** «Repertorium zur Urgeschichte Dietikon und Umgebung»; von K. Heid (vergriffen)

**1966** «Karl Heid zum 70. Geburtstag.» Festschrift (Verlag Stocker-Schmid, Dietikon) (vergriffen)



- 1967** «Sagen, Sitten und Gebräuche Dietikon und Umgebung»; von K. Heid (vergriffen)
- 1968** «Die öffentlichen Verkehrsbetriebe von Dietikon», III. Teil. Die BDB; von P. Hausherr und K. Heid (vergriffen)
- 1969** «Aus der Geschichte des Feuerlöschwesens von Dietikon»; von M. Siegrist (vergriffen)
- 1970** «Planung Zentrum Dietikon 1969»; Auszug aus dem Bericht der Planungskommission Dietikon
- 1971** «Dietikon im Wandel der Zeit; 1830 – 1890»; von L. Wiederkehr
- 1972** «Dietikon im Wandel der Zeit; 1890 – 1920»; von L. Wiederkehr
- 1973** «Die Festung Dietikon im Zweiten Weltkrieg»; von O. Hummel
- 1974** «Monasterium Varense – Das Kloster Fahr im Limmattal»; von O. Hummel
- 1975** «Werden und Wachsen der reformierten Kirchgemeinde Dietikon»; von C. H. Pletscher und P. Müdespacher
- 1976** «Die Geschichte der Marmorì – 1895 bis 1962»; von H. Eckert (vergriffen)
- 1977** «Industrielle Entwicklung des Bauerndorfes Dietikon»; von O. Hummel
- 1978** «Geschichte von Pfarrei und Pfarrkirche St. Agatha in Dietikon»; von Eduard Müller/Thomas Furger
- 1979** «Geschichte der Bahnhöfe von Dietikon»; von O. Hummel
- 1980** «Geschichte der Ortsparteien von Dietikon»; (Autorenkollektiv)
- 1981** «Guggenbühlwald und Gigelibode»; von K. Klenk
- 1982** «Zwischen beiden Bächen»; von A. Hirzel
- 1983** «150 Jahre Volksschule Dietikon»; von K. Klenk, W. Mühlich und Dr. H. Strickler
- 1984** «Von Handwerksburschen und Vaganten»; von H. Boxler
- 1985** «85 Jahre Berufsschule Amt und Limmattal Dietikon»; von Max Siegrist
- 1986** «Vom Cementstein zum Dörfliquartier»; von O. Hummel
- 1987** «Entstehung und Entwicklung der Jugend-Musikschule Dietikon»; von K. Klenk
- 1988** «Schweizer Auswanderung in die Sowjetunion»; von Barbara Schneider.
- 1989** «Erste urkundliche Erwähnungen von Dietikon (1089 und 1259)»; R. Müller
- 1990** «Dietikon im 17. Jahrhundert»; R. Müller
- 1991** «Auszug aus der amtlichen Sammlung der älteren eidg. Abschiede»; von R. Müller
- 1992** «100 Jahre Stadtmusik Dietikon»; von Fr. W. Klappert
- 1993** «Römischer Gutshof in Dietikon»; von C. Ebnöther
- 1994** «Dietikons Zentrum: Vergangenheit – Gegenwart – Zukunft»; von H. Rauch, S. Malfroy, U. Zbinden, Gesamtdirektion H. Arnet
- 1995** «Dietikon nach dem Ersten Weltkrieg, 1918 bis 1920»; von K. Klenk
- 1996** «Dietikon um 1895»; Autorenkollektiv: J. Hinder, P. Jucker, A. Kübler, A. Kugler, Dr. A. Maier-Hess, Dr. B. Maier, R. Müller, C. H. Pletscher, W. Schollian, M. Wiederkehr
- 1997** «150 Jahre Eisenbahn im Limmattal»; Autoren: W. Stüss, R. Wanner, W. Eckert, T. Fischbach, E. Lehmann, O. Hummel (Jahreschronik)
- 1998** «Presselandschaft Limmattal»; von Erich Eng. «50 Jahre Neujahrsblatt Dietikon»; von O. Hummel
- 1999** «Dietikon und die Abtei Wettingen»; von Dr. M. Stierlin
- 2000** «Die Bürgergemeinde Dietikon»; Autoren: W. R. Felzmann, T. Furger, E. Gibel, J. Huber, O. Hummel, Dr. B. Maier
- 2001** «Das Spital Limmattal und seine Geschichte»; von P. Stiefel, Prof. Dr. Hj. Kistler
- 2002** «Baukultur Dietikon. Inventar der Bauten mit architektonischer Qualität»; von Prof. Dr. sc. techn. B. Klein
- 2003** «Das Flugfeld Dietikon/Spreitenbach»; von Dr. H. P. Truttmann. «Dietikon, mit anderen Augen gesehen»; von H. Ziegler
- 2004** «Einblicke in die Geologie unserer Gegend»; von P. Müdespacher
- 2005** «Destinazione Dietikon. Italienischsprachige Zuwanderer und ihr Leben in Dietikon» sowie «Kurzbiografien von südländischen Familien in Dietikon»; von Dr. H. P. Truttmann
- 2006** «Die Stadthalle Dietikon»; Autorenteam: M. Fürst, J. Hensler, O. Schildknecht, X. Schnüriger, R. Siegrist, M. Zumbühl
- 2007** «Entstehung, Alltag und Ende des Josefsheimes. Geschichte des Kinderheimes in Schlieren/Dietikon 1902 – 2006»; von U. Hardegger (lic. phil.), mit Beiträgen von J. Felber, G. Mittaz, Sr. J.-M. Claudio Cimaschi, Dr. H. P. Truttmann
- 2008** «Die Schüler sind im Bild»; Schulfotos zwischen 1874 und 2002; von D. Müller, J. Hinder, Dr. H. P. Truttmann
- 2009** «Ritter und Burgen in und um Dietikon»; von W. Trippel
- 2010** «Fuhrhalter und Kutscher, ihre Familien, Wirtschaften und Kiesgruben»; von Dr. H. P. Truttmann



**2011** Zur Geschichte der «Krone und der Familie Gstrein»; von K. Heid, T. Furger, H. Bohnenblust

**2012** «Die Ärzte Wyss und ihre Nachfolger in Dietikon»; von P. Wyss und Dr. H. P. Trutmann

**2013** «33 alte Wirtschaften in Dietikon, 100 Jahre Verkehrsverein (Stadtverein) Dietikon»; von Dr. H. P. Trutmann, M. Blattmann, G. Künzler, L. Neff

**2014** «Dietikon – Vorwärts marsch!»; von R. Müller, H. Tiefenbacher, J. Wiederkehr, J. Zehnder.

**2015** «Ein kleines stilles Leuchten aus Dietikon»; von Dr. H. P. Trutmann

**2016** «Die Reppisch – ein Fluss und sein Tal», Sonderausgabe zum überregionalen Tag der Reppisch; mit Beiträgen von H. Arnet, H. Bachlechner, J.-J. Bertschi, U. Hilfiker, B. Hospenthal, R. Keller, E. Lüchinger, P. Müdespacher, T. Pfann, S. Schwendener, P. Sieber, U. Spörri, R. Stucki, Dr. H. P. Trutmann, A. Wolf

**2017** «Schrebergarten – Paradies von Menschenhand», B. Hospenthal; Mit Beiträgen von Hch. Bachofen, A. Wiederkehr, F. W. Klappert, M. Hort, R. Debrunner, W. Fahrni, D. Jordi und E. Schasse, R. Brönnimann, R. Stucki

Vergriffene Neujahrsblätter können im Ortsmuseum Dietikon antiquarisch erworben werden.

Die älteren Neujahrsblätter können auf unserer Homepage [www.stadtverein.ch](http://www.stadtverein.ch) heruntergeladen werden.

### Die folgenden Personen und Firmen unterstützen die Herausgabe des Neujahrsblattes 2017 mit einem Beitrag von Fr. 300.–.

**Die Schächli Baugenossenschaft**  
Schöneeggstr. 29, 8953 Dietikon

**bbdesign**  
Kornhausstrasse 49, 8037 Zürich

**Gemeinde Bergdietikon**  
Schulstrasse 6, 8962 Bergdietikon

**Baugeschäft Paul Brunner AG**  
Zürcherstr. 144, 8953 Dietikon

**Erica und Erich Burri**  
Lättenstr. 22, 8953 Dietikon

**Walter Eckert**  
Vorstadtstrasse 39, 8953 Dietikon

**Siedlungsgenossenschaft Eigengrund SGE**  
Zürcherstrasse 109, 8952 Schlieren

**Frappoli Betriebe AG**  
Zürcherstr. 72, 8953 Dietikon

**Kath. Kirchgemeinde Dietikon**  
Bahnhofplatz 3, 8953 Dietikon

**Georges Künzler**  
Lindenweg 4, 6353 Weggis

**Simone und Lucas Neff**  
Bremgartnerstr. 124, 8953 Dietikon

**Margaritha Neff**  
Ruggackerstr. 2, 8953 Dietikon

**Neidhart + Schön AG**  
Dorfstrasse 29, 8037 Zürich

**Schreinerei Oechslin AG**  
Bertastr. 14, 8953 Dietikon

**Dietrich Pestalozzi**  
Mühlehaldenstr. 25, 8953 Dietikon

**Gebi Portmann**  
Hätschenstr. 10, 8953 Dietikon

**Reppisch-Werke AG**  
Bergstr. 23, 8953 Dietikon

**Jean und Regula Stauber**  
Breitistr.8, 8953 Dietikon

**Planzer Support AG**  
Lerzenstr. 14, 8953 Dietikon

**Schleuniger Elektro AG**  
Kirchstrasse 11, 8953 Dietikon

**Paul und Silvana Stehrenberger**  
Ziergärtlistrasse 9, 8953 Dietikon

**Walter Urech**  
Studackerstrasse 3, 8953 Dietikon

**Jürg und Angeles Wahrenberger**  
Bleicherstrasse 18, 8953 Dietikon

**Bauunternehmung Joseph Wiederkehr AG**  
Poststrasse 27b, 8953 Dietikon

**Peter und Eva Maria Wiederkehr**  
Egelseestr. 7, 8953 Dietikon

**Stephan und Patrizia Wittwer**  
Berlistr. 8, 8953 Dietikon

*Wir bedanken uns auch ganz herzlich für die vielen kleineren Beiträge, die uns für die Produktion des Neujahrsblattes gespendet wurden!*

Kontakt für Unterstützung im nächsten Jahr:  
Präsident Stadtverein, Lucas Neff,  
Bremgartnerstrasse 124, 8953 Dietikon,  
P 043 322 54 75, [neff.lucas@neffarchitektur.ch](mailto:neff.lucas@neffarchitektur.ch)

Für Fragen, Kritik, Anregungen und Wünsche bezüglich Neujahrsblätter wenden Sie sich bitte an Rolf Brönnimann, Hasenbergstrasse 34, 8953 Dietikon, Tel. 044 741 09 12, [bb@bbdesign.ch](mailto:bb@bbdesign.ch)



**Der Stadtverein Dietikon besteht aus über 400 Mitgliedern. Der Verein fördert das Erreichen folgender Ziele: Erforschen, bewahren und verbreiten der Ortsgeschichte, Ortskenntnis und Ortskultur sowie die Pflege des gesellschaftlichen Lebens in Dietikon.**

### **Veranstaltungen**

Die aktuellen Veranstaltungen finden Sie unter folgendem Link:

[www.stadtverein.ch](http://www.stadtverein.ch)

### **Ortsmuseum**

Die Kommission für Heimatkunde betreut das Ortsmuseum mit seinem Archiv, dem Depot und den laufenden Ausstellungen. Dazu gehören auch die militärischen Anlagen der Limmatstellung von 1939/45. Öffnungszeiten sonntags 10.00 – 12.00 und 14.00 – 16.00 Uhr; ausser während den Schulferien und an Feiertagen. Gruppenbesuche sind auf Anfrage möglich.

Kontakt: Regula Stauber, Tel.: 044 740 42 69,  
Museum Tel.: 044 740 48 54

[r.j.stauber@hispeed.ch](mailto:r.j.stauber@hispeed.ch)

### **Stadtführungen**

Planen Sie einen Geburtstag, Vereins- oder Firmenanlass? Die StadtführerInnen zeigen und kommentieren auf einem Rundgang durch Dietikon Besonderheiten aus alter und neuer Zeit.

Wir stellen Ihnen gerne einen Rundgang nach Ihren Wünschen zusammen.

Kontakt: Catherine Peer,  
Tel.: 044 740 27 83,

[catherine.peer@bluewin.ch](mailto:catherine.peer@bluewin.ch)

### **Neujahrsblätter**

Seit 1948 erscheint jedes Jahr ein Neujahrsblatt von Dietikon. Mitte November findet jeweils die Vernissage statt.

Bezug von aktuellen und früheren Neujahrsblättern, soweit nicht vergriffen, im Ortsmuseum oder bei Michael Blattmann, Vorstadtstrasse 26, 8953 Dietikon, Tel.: 043 317 89 13.

### **Weitere Aktivitäten sind**

- Organisation und Durchführung der Bundesfeier
- Organisation der Grenzbegehungen mit den Nachbargemeinden von Dietikon
- Generalversammlung mit Tagesausflug und Besichtigung einer historischen Sehenswürdigkeit

Der Verkehrsverein ist politisch und konfessionell neutral. Neue Mitglieder nehmen wir gerne auf. Der Jahresbeitrag beträgt Fr. 30.– für Einzelmitglieder, Fr. 40.– für Ehepaare und Fr. 50.– für juristische Personen.

### **Kontakt**

Interessentinnen und Interessenten wenden sich an:

Maya Herzig, Sekretariat SVD

Feldstrasse 1, 8953 Dietikon

Tel.: 079 223 40 47

[mherzig@vtxmail.ch](mailto:mherzig@vtxmail.ch)

Lucas Neff, Präsident SVD,

Bremgartnerstrasse 124,

8953 Dietikon, Tel.: 043 322 54 75

[neff.lucas@neffarchitektur.ch](mailto:neff.lucas@neffarchitektur.ch)